

School of Theology at Claremont



1001 1411642

DS
42
A4
v.24
pt.4



Theology Library
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

Der Alte Orient

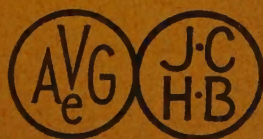
AND 24

HEFT 4

BENNO LANDSBERGER

Assyrische Handelskolonien in Kleinasien

aus dem dritten Jahrtausend



HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
LEIPZIG 1925

Die Vorderasiatisch-Ägyptische Gesellschaft (E. V.)

mit dem Sitz in Berlin

bezweckt die Förderung der vorderasiatischen und ägyptischen Studien auf Grund der Denkmäler. Sie gibt wissenschaftliche Arbeiten ihrer Mitglieder in zwanglosen Hefen als „Mitteilungen der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft“ und gemeinverständliche Darstellungen unter dem Titel „Der Alte Orient“ heraus. Ferner will die Gesellschaft die Beschaffung neuen Materials anregen und unterstützen. Außerdem erscheinen im Einverständnis mit der VAG im Verlage der F. C. Hinrichs'schen Buchhandlung „Beihefte zum Alten Orient“, die eine Sammelstelle sein wollen für Arbeiten über den Orient, die über den Rahmen des „Alten Orient“ hinausgehen.

Der Mindest-Mitgliedsbeitrag für 1925 ist für Inland und Ausland auf 10 Reichsmark festgesetzt, wofür den Mitgliedern die „Mitteilungen“ und „Der Alte Orient“ unberechnet geliefert werden. Die „Beihefte“ stehen den Mitgliedern mit einem Preisnachlaß von 30 % vom Ladenpreis zur Verfügung. Inländische Mitglieder können den Mitgliedsbeitrag in zwei Raten zahlen, von denen die erste am 1. Januar, die zweite am 1. Juli fällig ist. Die Mitglieder im Inland, wie auch besonders die im Ausland, sind gebeten, sich mit einem höheren Betrag einzuschreiben. Mitglieder, die sich außerstande fühlen, den Beitrag von 10 Reichsmark zu zahlen, werden gebeten, sich mit kurzer Begründung an den Schriftführer oder an die Geschäftsstelle zu wenden. Aufnahme als Mitglied erfolgt durch den Vorstand auf Anmeldung beim Schriftführer. — Zahlung der Beiträge hat auf das Postcheckkonto der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft, E. V., Leipzig (Postcheckkonto Leipzig Nr. 67955) zu erfolgen. Die Mitglieder im Ausland können folgende Postcheckkonten der F. C. Hinrichs'schen Buchhandlung benutzen: Dänemark: Kopenhagen 4934; Holland: Haag 105178; Österreich: Wien 105019; Schweiz: Basel P 6377; Tschechoslowakei: Bankkonto der F. C. Hinrichs'schen Buchhandlung bei der Kreditanstalt der Deutschen in Prag. Postcheckkonto der Kreditanstalt: Prag Nr. 62730. Bankchecks sind auf die F. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig auszustellen.

Der Vorstand besteht z. Zt. aus: Geh. Rat Prof. D. Dr. E. Sellin, 1. Vorsitzender, Spandau, Johannesstift; Prof. Dr. F. Schäfer, 2. Vorsitzender, Berlin-Steglitz, Im Gartenheim 3; Prof. Dr. M. Sobornheim, Schriftführer, Charlottenburg, Steinplatz 2; Prof. Dr. D. Weber, Berlin-Steglitz, Grunewaldstr. 7; Prof. Dr. G. Roeder, Hildesheim, Mozartstr. 20; Dr. G. Sahn, Berlin, Tiergartenstr. 21; Prof. D. Dr. A. Jeremias, Leipzig, Schreiberstr. 5; Geh. Hofrat Prof. D. Dr. F. Hommel, München, Leopoldstr. 114; Geh. Hofrat Prof. D. Dr. H. Zimmern, Leipzig, Ritterstr. 16–22. — Herausgeber der „Mitteilungen“: Prof. Dr. D. Weber, Berlin-Steglitz, Grunewaldstr. 7, des „Alten Orient“: Prof. Dr. Dr. A. Jeremias, Leipzig, Schreiberstr. 5. — Herausgeber der „Beihefte zum AO“: Prof. Dr. W. Schubart, Berlin C. 2, Neues Museum.

Vom „Alten Orient“ sind bisher folgende Hefte erschienen:

Silberbeck, Adolf: Der Festungsbauplan im alten Orient. 2., verb. Aufl. (32 S. m. 15 Abb.) [1, 4] Rm. 0,60
Böhl, J. M. Th.: Das Zeitalter Abrahams u. a. für Winter 1925/26 in Vorbereitung
Brandenburg, Erich: Würgeln und seine Stellung im Kleinasien. Kulturkreis. (31 S. m. 15 Abb.) [9, 2] Rm. 0,60
Delisch, Friedrich: Murbanipal u. die assyrische Kultur seiner Zeit. (44 S. m. 17 Abb.) [11, 1] Rm. 0,60
Friedrich, Johs.: Aus dem hebr. Schrifttum. 1. Hft. (32 S.) [24, 3] Rm. 1,20
 — Dasselbe. 2. Hft. erscheint Herbst 1925
Grapow, Hermann: Vergleiche u. andere biblische Ausdrücke im Ägyptischen. (39 S.) [21, 1/2] Rm. 1,20
Greifmann, Hugo: Tod und Auferstehung des Osiris. (40 S. m. 9 Abb.) [23, 3] Rm. 1,35
Hunger, Johannes: Heerwesen und Kriegsführung der Ägypter auf der Höhe ihrer Macht. (40 S. m. 9 Abb.) [12, 4] Rm. 0,60
Häufig, Georg: Der Zagros u. seine Wälder. Eine archäologisch-ethnographische Skizze. (66 S. m. 8 Kartenstücken u. 33 Abb.) [9, 3/4] Rm. 1,20
Jeremias, Alfred: Hölle und Paradies bei den Babyloniern. 2., verb. und erweit. Aufl. Unter Berücksicht. der bibl. Parallelen u. m. Verz. der Bibeldstellen. (44 S. m. 10 Abb.) [1, 3] Rm. 0,60

Jeremias, Christlieb: Die Vergöttlichung der babylonisch-assyrischen Könige. (26 S. m. 6 Abb. im Text u. auf 4 Taf.) [19, 3/4] Rm. 1,20
Jirku, Anton: Die Wanderungen der Hebräer im 3. und 2. vorchristlichen Jahrtausend. (32 S.) [24, 2] Rm. 1,20
Klauber, Ernst: Keilschriftbriefe. Staat und Gesellschaft in der babylonisch-assyrischen Briefliteratur. (32 S. m. 1 Abb.) [12, 2] Rm. 0,60
Kluge, Theodor: Die Ägypter. Geschichte u. Inschriften. (32 S. m. 5 Abb. u. Rärtchen.) [11, 2] Rm. 0,60
 — Der Mithraismus. Anfänge, Entwicklungsgeschichte, Denkmäler. (32 S. m. 7 Abb.) [12, 3] Rm. 0,60
Landau, Wilhelm Freiherr von: Die Phönizier. 2. durchgeseh. Aufl. (32 S.) [2, 4] Rm. 0,60
 — Die phönizischen Inschriften. (28 S.) [8, 3] Rm. 0,60
Landberger, Benno: Assyrische Handelskolonien in Kleinasien aus dem dritten Jahrtausend. (36 S. m. 1 Abb.) [24, 4] Rm. 1,35
Langdon, St.: Reisen u. Ausgrabungen in Babylonien nach 1914.
 für Winter 1925/26 in Vorbereitung
Lehmann-Haupt, C. F.: Die vorarmenischen Chaldeer. für Winter 1925/26 in Vorbereitung

Der Alte Orient

Gemeinverständliche Darstellungen

herausgegeben von der

Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft

24. Band

1. Kusch, Studientrat Dr. Adolf: Die Stellung des Osiris im theologischen System von Heliopolis.
2. Jirku, Prof. D. Dr. Anton: Die Wanderungen der Hebräer im dritten und zweiten vorchristlichen Jahrtausend.
3. Friedrich, Privatdozent Dr. Johannes: Aus dem hethitischen Schrifttum. 1. Heft.
4. Landsberger, Prof. Benno: Assyrische Handelskolonien in Kleinasien aus dem dritten Jahrtausend.



Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

1925

Affyrische Handelskolonien in Kleinasien

aus dem dritten Jahrtausend

DS

42

A4

v. 24

pt. 4

Von

Benno Landsberger

Professor an der Universität Leipzig



Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

1925

Der Alte Orient

Gemeinverständliche Darstellungen

herausgegeben von der

Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft

24. Band, Heft 4

(= 24. Jahrgang, Heft 4)

Wegen der vielfach erweiterten Neudrucke empfiehlt es sich, stets nach Jahrgang, bez. Band, Heft, Auflage und Seitenzahl zu zitieren, also z. B. *AO.* 24, 2^a, S. 15.

Printed in Germany

Das Inhaltsverzeichnis befindet sich am Schluß!

1. Das Material.

Die sogenannten kappadokischen Keilschrifttafeln, aus denen die vorliegende Darstellung geschöpft ist, wurden erst in den Jahren 1920/21 in genügender Menge bekannt¹, um ihrem Verständnis, das zudem durch eine primitive vieldeutige Orthographie erschwert wird, näher zu kommen. Viel Beachtung hat dieser neue Forschungszweig innerhalb der Assyriologie bisher nicht gefunden². So sind wir insbesondere von einer exakten Deutung der zahlreichen darin vorkommenden termini technici der Handelsprache noch weit entfernt. Wenn hier nun anstatt solcher dringender Einzeluntersuchung und -interpretation eine notwendigerweise provisorische Skizze geboten wird, die sich vielfach mit einer verschwommenen Darstellung und Textwiedergabe begnügen muß, so bedarf dies einer Rechtfertigung. Die Arbeitsökonomie, welche gerade die mit einer Unzahl der verschiedenartigsten Aufgaben überlastete assyriologische Forschung erheißt, läßt es, sofern sie überhaupt Vertiefung in Einzelfragen gestattet, geraten erscheinen, die Vervollständigung unseres Stoffes durch die in Aussicht stehenden Veröffentlichungen weiterer einschlägiger Texte, die von den Museen in London und Berlin vorbereitet werden, abzuwarten. Auch private Sammlungen gleicher Art harren noch der Publikation. Schließlich wird auch die seit langem erwartete, nun aber in nahe Aussicht gestellte Herausgabe der im Berliner

1 Von wertlosen Fragmenten abgesehen sind bisher (Januar 1925) etwa 320 Tafeln veröffentlicht. Es sind dies: a) Kontrakte, teilweise noch in ihren Umschlägen (beschriebenen Tonhüllen), auf welch letzteren die Siegel der Kontrahenten, Zeugen und des Tafelschreibers abgerollt sind; b) Abschriften von solchen „Aufentafeln“; c) geschäftliche Aufzeichnungen (akkadisch tahsistum = „Promemoria“); d) Briefe.

2 Einen Überblick über das ältere Material findet man bei Contenau, *Trente Tablettes Cappadociennes*, Paris 1919; die darin enthaltenen sachlichen Bemerkungen und Übersetzungsversuche schon veraltet. Neuere Untersuchungen: Julius Lewy, *Studien zu den altassyrischen Texten aus Kappadokien*, Berlin 1922; von dem gleichen Autor ist eine Übersetzung der Urkunden zu erwarten; Landsberger, *Zeitschrift für Assyriologie*, Neue Folge 1, S. 30 und 220; dagegen Lewy, ebenda Bd. 2, 19; eine Replik in Vorbereitung. Für die bei Zitaten verwendeten Abkürzungen von Büchertiteln das Verzeichnis am Ende des Heftes.

Museum lagernden assyrischen Kontrakte, die freilich um Jahrhunderte später anzusehen sind als die hier behandelten Texte, das Verständnis der letzteren erleichtern. Andererseits darf jedoch der Historiker schon jetzt von dem Assyriologen eine Darstellung der vorläufigen Ergebnisse verlangen, denn die kappadokischen Tafeln liefern nicht nur authentisches Material für die älteste Geschichte Kleasiens und damit eine wichtige Kontrolle der frühesten Berichte der hettitischen Könige, sondern auch ein lebendiges Bild, wenn auch nur einen kleinen und örtlich wie zeitlich begrenzten Ausschnitt aus dem Gesamtbilde, der ältesten Weltwirtschaft, die man bisher aus recht vagen archäologischen Zeugnissen wie Töpferwaren oder Siegelzylindern zu rekonstruieren versucht hat. Nunmehr können wir an anschaulich sprechenden Dokumenten die für die Vermittlung der Kultur wichtige, bisher unbeachtet gebliebene Tätigkeit des babylonischen Händlers studieren, in dessen Gefolge der Schreiber als erster Übermittler der Schrift und damit der geistigen Kultur sich befand. Die Erforschung der kappadokischen Tafeln ist somit ein erster Schritt zu einem fernen Ziel, einer Geschichte des babylonisch-assyrischen Handels, die wieder die unentbehrliche Grundlage für eine allgemeine Historie des alten Orients bilden muß. Vielleicht wird aber gerade durch die folgenden Zeilen ein Wirtschaftsgeschichtler von Fach angeregt, uns erklären zu helfen, wie ein in den wichtigsten Artikeln (Metall, Holz, Wolle) auf den Import angewiesener Staat zu so dichter Besiedlung und Städtegründung gelangen konnte wie der babylonische. Eine solche Untersuchung wäre aber nur durchführbar bei engster Zusammenarbeit mit dem Philologen, Schritt für Schritt das Dunkel der Quellen erleuchtend, ähnlich wie sie sich bereits in der Rechtsgeschichte bewährt hat¹.

2. Die historischen Voraussetzungen.

„Rappadokisch“ nennen wir unsere Tafeln, weil der erste Entzifferungsversuch daraus eine in Kleasien einheimische Sprache, eben das „Rappadokische“, herauslesen wollte. Obgleich dieser Irrtum längst richtiggestellt wurde und als Sprache dieser Tafeln sich der Dialekt der am Tigris gelegenen Stadt Assur erwies, der

1 Bei den in diesem Büchlein gegebenen Übersetzungsproben habe ich es vorgezogen, dort, wo Fragezeichen oder das Übergehen schwieriger Stellenandeutende Punkte notwendig gewesen wären, öfters durch sinngemäße Ergänzung eine leichte Retusche anzubringen. Leider war es technisch nicht möglich, durch besonderen Druck diese unsicheren Stellen zu kennzeichnen.

Hauptstadt des späteren Königreiches Assyrien, das jedoch zu unserer Zeit noch ein zeitweise von babylonischen Herrschern abhängiges Fürstentum war, wurde der Name beibehalten, so daß die Tafeln jetzt nach ihrer Fundstätte benannt werden. Als diese gilt ein 16 km nordöstlich von Kaisarije (bei den Griechen Mazaka, dann Caesarea, Hauptstadt des hellenistischen Königreiches Kappadokien, d. i. die Landschaft am oberen und mittleren Halys) gelegener Schutthügel. Von Reisenden wird er teils als Kara Öyük („schwarzer Hügel“) bezeichnet, teils wird so ein kleines Dorf in der Nähe des eigentlichen Trümmerhügels benannt, dieser selbst aber Kül-Tepe („Aschenhügel“). Obgleich die einzigen im Kül-Tepe unternommenen wissenschaftlichen Ausgrabungen (Chantre 1893/94) keine Tafeln fanden, besteht kein Zweifel, daß von Einheimischen hier ausgegrabene Tontafeln durch den Handel ihren Weg in die Museen gefunden haben. Daß aber alle „kappadokischen“ Tafeln dem erwähnten Ruinenhügel entstammen, muß vorderhand noch bezweifelt werden. Wenn weiterhin innere Evidenz ergibt, daß das Gros der uns bekannten Tafeln, insbesondere die kurz vor und nach dem Kriege von den Museen erworbenen, aus dem Hauptorte unter den assyrischen Handelskolonien, Kaniš, stammten, so muß die aus der eventuellen Gleichung Kaniš = Kül-Tepe zu entnehmende Lagebestimmung noch mit abwartender Skepsis betrachtet werden.

Die Auffassung des Verfassers, wonach die assyrischen Kolonisten autonome Kolonien in fremdem Lande bildeten, ist nicht unbestritten. Den Namen für diese Kolonien oder Handelskommunen, die wir etwa mit denen der Genueser und Venezianischen Kaufleute in Byzanz oder den Levantestädten vergleichen können, sehe ich in dem Worte *kārum* „Hafen“. Die Babylonier-Assyrer, die in ihrem Lande nur den Warenverkehr zu Wasser, auf Flüssen und Kanälen, kannten, hatten im Gegensatz zu den durch die gesamte Bürgerschaft repräsentierten Städten, schon frühzeitig solche „Häfen“ als eigene Verwaltungskörper der Kaufmannsgilden organisiert. Der wichtigste babylonische, Sippar, der nordbabylonische Umschlagshafen am Euphrat, ist uns hinsichtlich dieser seiner Organisation wohl bekannt. Diesen Begriff der Handelskommune übertrugen sie nun auf die Handelsstationen des Festlandes, wie z. B. die in Kleinasien gelegenen Kolonien. Demgegenüber scheint mir die entgegengesetzte, von Julius Lewy verfochtene Ansicht, wonach zur Zeit unserer Tafeln ein assyrisches Großreich bestand, das sich über ganz Mesopotamien bis in das Herz von Kleinasien ausdehnte, so daß wir es mit richtigen Assyriestädten und zudem mit einer weitgehenden Völker-

mischung in diesem Lande zu tun haben, nicht haltbar. Gegen sie spricht das historische Bild, das wir insbesondere von dem Anfang der durch unsere Tafeln ausgefüllten Zeitspanne haben. In dieser Zeit war die Stadt Assur ein Lehen des südbabylonischen Großreiches von Ur, das freilich mitten in der durch unsere Tafeln repräsentierten Zeitperiode dem Ansturme nördlich von Südbabylonien siedelnder Semitenstämme, die von Elam unterstützt wurden, zum Opfer fiel. Auch die folgende Periode, in der wir Babylonien in drei Teilreiche gespalten sehen, eine Zeit, in welche das Eindringen der sogenannten Westsemiten in Nord- und Südbabylonien fällt, brachte kaum eine größere Machtentfaltung von Assur, die mehr als ephemere Bedeutung gehabt hätte. So haben wir keinen Grund, dem deutlichen und übereinstimmenden Zeugnis unserer Quellen zu mißtrauen, wonach die Assyrer sich streng von der einheimischen Bevölkerung schieden. Nur jene waren in den kärum (Handelskommunen) geschlossen organisiert, während die autochthone Bevölkerung, die an den Handelsgeschäften nicht teilnahm, in der Gewalt eines Fürsten und seiner Beamten stand. Näheres darüber siehe unten Abschn. 3 und 9.

Die Zeit unserer Tafeln läßt sich durch zwei Herrschernamen bestimmen, die uns in Siegelabdrücken zweier Urkunden erhalten sind: Ibbi-Sin, der letzte König der dritten Dynastie von Ur, und Šarrum-ken, ein Fürst von Assur. Da die absolute Chronologie dieser Zeit leider noch nicht gesichert ist, so sei es hier vorgezogen anzugeben, daß der erste der genannten Dynasten 232 Jahre, der zweite ungefähr ein halbes Jahrhundert vor dem Regierungsbeginn Hammurabis zu herrschen aufhörte. Nur zu ganz ungefährender Orientierung sei das genannte Datum Hammurabis auf etwa 1950 angesetzt. Aber die Zeitspanne, aus welcher wir kappadokische Dokumente haben, kann sehr wohl einige Jahrhunderte früher als Ibbi-Sin in die Vergangenheit zurückreichen, dagegen schließt es die Altertümlichkeit der Schrift, Sprache und Bildung der Personennamen aus, daß sie lange über die Zeit Hammurabis hinausgehen.

Sehr mangelhaft sind wir über den Umkreis des Kolonisationsgebietes und das einheimische Reich unterrichtet, in welchem sich die Handelsniederlassungen befanden. Die wichtigste Kolonie, die auch über die anderen eine Hegemonie ausübte, war Kanis, zugleich die Hauptstadt des Landes gleichen Namens. Sie in dem Hügel Kül-Tepe zu suchen, ist, wie oben gesagt, problematisch. Die einstige Bedeutung dieses Landes gibt sich noch in späten Reminiszenzen zu erkennen: die babylonischen Lexikographen führen es in ihren Listen

auf, und im Kult der späteren Hettiter von Boghaz-Köj spielen die Götter von Kaniš und der Kultsänger von Kaniš die bedeutendste Rolle. Um so auffälliger ist es, daß Kaniš schon in den ältesten Berichten der hettitischen Könige nicht mehr vorkommt¹. Es muß also schon in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends zerstört oder bedeutungslos geworden sein. Andererseits findet sich die spätere Hauptstadt der Hettiter, die diesem Volke den Namen gegeben hat, Hattu oder Hattuša, in den kappadokischen Tafeln nicht. Dies stimmt zu den hettitischen Quellen, wonach Hattu erst spät zur Residenzstadt erhoben wurde. Als Sitz des Fürsten erscheint vielmehr eine Stadt, die nach den hettitischen Nachrichten wohl nicht allzu weit von der Stadt Hattu entfernt gelegen war, deren Name uns in verschiedener Form überliefert ist: in der Sage von Sargon und Narām-Sin und den älteren hettitischen Berichten als Burušhanda, bzw. Buršahanda, in unsern Tafeln in akkadisierter Gestalt als Burušhaddum, in den jungen hettitischen Texten dagegen als Buršha/unda. In dem Bereich des Fürsten von B. lag anscheinend auch Kaniš. Die große Bedeutung von B. geht aus der Sage hervor, wonach der alte Sargon einen Zug nach dieser Stadt unternahm. Der Text, welcher uns von diesen ältesten, noch um Jahrhunderte über unsere Originaldokumente zurückreichenden Beziehungen zwischen Babylonien und Kleinasien in sagenhafter Form erzählt, ist uns leider so schlecht überliefert, daß wir sichere Schlüsse darauf nicht bauen können. Wenn der Oberste der Kaufmannschaft darin anscheinend, entgegen dem Willen der ermüdeten Krieger, dem König Sargon zu der Expedition nach B. rät, den Reichtum des zu erreichenden Landes an Edelmetallen und Früchten rühmend, so haben wir keinen Anlaß, in jenem einen Deputierten kleinasiatischer Kolonisten zu sehen. Wenn weiterhin einerseits von dem Zuge nach B. die Rede ist, andererseits als Ziel der Expedition die Residenz eines Königs mit dem akkadischen Namen Nūr-Dagan angegeben wird, die erst nach Überwindung großer Ströme und Gebirgsstöcke zu erreichen ist, so möchte ich trotzdem daraus noch nicht den Schluß ziehen, daß akkadische Eroberer (etwa, wofür der genannte Personennamen sprechen könnte, von dem seit ältester Zeit von Akkadern besiedelten Lande am mittleren Euphrat aus) im Herzen von Kleinasien ein Reich ausgerichtet hätten². Immerhin ist mit einer solchen Expansion der

1 Eine Erwähnung des Landes Kaniš in einem hist. Texte des Königs Muršiliš (ca. 1350) ist offenbar archaisch.

2 Die frühere Annahme des Verfassers, daß die Residenzstadt des Nūr-Dagan nur eine Etappe auf dem Zuge nach Kappadokien war, ist um so un-

Akkader (der Akkader im eigentlichen Sinne, nicht Assyrer) am Anfang des 3. Jahrtausends, lange vor der Zeit unserer Tafeln, zu rechnen. Sie würde uns das rätselhafte Anrufen akkadischer Götter durch hettitische Herrscher der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends erklären, indem die hierher verpflanzten Kulte sich bis spät hin erhalten hätten. — Außer in Kaniš und Burušhaddum bestanden assyrische Handelskolonien in der althistorischen Stadt Zalpa, dem in hettitischen Texten bisher nicht aufgetauchten Wahšušana und dem noch nicht sicher identifizierten Durhumit, während kleinere Niederlassungen von Assyrern (akkadisch wabartum) aus Šamuha, Wašhania und Šalati/uwar bezeugt sind, die sämtlich in den hettitischen Texten niederkehren. Neben der ersten dieser drei wird die alte Königsstadt der hettitischen Dynastie, Kuššara, in unseren Tafeln genannt, wenn auch nicht als solche. Von außerhalb Kleinasien gelegenen Kolonien werden die von Uršu erwähnt, die wahrscheinlich im Armenischen Taurus zu lokalisieren sind.

Die Bildungselemente, die sich in den Namen dieser kleinasiatischen Städte vorfinden, sind teilweise die gleichen, aus denen sich die Personennamen der einheimischen Bevölkerung zusammensetzen. Darüber siehe unten Abschnitt 9.

3. Mutterstadt und Kolonien.

Die Stadt Assur (stets einfach „die Stadt“, nur ein einziges Mal „Stadt Assur“ genannt) stand in engster Beziehung zu den Kolonien. Hier saßen die großen Kaufherren, hier liefen die Fäden zusammen, welche die Angehörigen der weitverzweigten Handelsgesellschaften zusammenhielten, hier war wohl auch die zentrale Organisation der Kaufmannsgilde. Der Warenverkehr spielte sich größtenteils zwischen Stadt und Kolonie ab, wahrscheinlich bestand auch eine regelmäßige Postverbindung zwischen beiden. So machen uns die kappadokischen Texte gleichzeitig mit den Verhältnissen im ältesten Assyrien vertraut. Die Gemeinde Assur verwaltete sich ebenso wie die babylonischen Städte autonom. Von ihren Funktionen, die sie im Stadthause (bīt alim) ausübte, kennen wir die des Geldverleihens, wobei sie durch (periodisch wechselnde) geschäftsführende Be-

sicherer, als entgegen dieser Hypothese die Erzählung vielleicht schon mit dem Besuche Sargons bei Nūr-Dagan zu Ende war und keine weitere Tafel darauf folgte. Ganz abgesehen von der Frage, wie weit diese Sage historisches enthält. Nach den Originalinschriften scheint Sargon nicht in Kleinasien gewesen zu sein, denn er nennt Taurus und Amanus als äußerste Grenzen seines Kriegszuges nach dem Westen.

amte (limmu) vertreten wird (nicht zu verwechseln mit den ebenso bezeichneten Jahreseponymen); ferner die Gerichtbarkeit, als deren Leiter einmal ein waklum genannter Beamter fertig. Ob der Patesi von Assur selbst diese Funktion eines Stadt- oder Gerichtsvorstandes innehatte, wie man aus dem Siegel der betreffenden Urkunde entnehmen wollte, ist mir unsicher. Jedenfalls haben wir sonst kein Beispiel für das Eingreifen des Patesi in die Angelegenheiten der Stadt oder der Kolonien. Die Entscheidungen der Stadtbehörde, insbesondere die gerichtlichen, waren auch bindend für die Einwohner der kârum. Auch Steuern konnten den letzteren von der Stadt auferlegt werden. Ihre Einflußnahme auf die kârum vollzog sich im Wege des Borortes der Kolonien, Kaniš, durch besondere Gesandte, welche dahin entsandt wurden, wahrscheinlich aber auch durch ständig in Kaniš weilende städtische Legaten. Ferner wurde der prozeßführenden Partei, wenn Untersuchung der Angelegenheit an Ort und Stelle notwendig war, ein besonderer Gerichtskommissär nach der Kolonie mitgegeben. Die Kolonie erhielt dabei den Befehl, „die ausführende Gewalt“, d. h. das Exekutivorgan des Legaten bzw. Gerichtskommissärs, zu sein. Von spezifisch assyrischen Einrichtungen, die sich von den babylonischen unterschieden, lernen wir aus unsern Tafeln kennen: die der Jahreseponymen (limmu), die wohl in Stadt und Kolonie die gleichen waren; ein besonderes Monatsystem, das wir, da bisher ein Schaltmonat nicht aufgefunden wurde, nicht ohne weiteres als Lunisolarjahr betrachten dürfen, und die eigenartige Institution der nach Eponymen benannten fünftägigen Woche; das reine Dezimalsystem im Gegensatz zu der babylonischen Sexagesimalzählung; von den babylonischen durch Namen und wohl auch Quantität verschiedene Hohlmaße, während das Gewichtssystem das gleiche ist. Der assyrische Hauptgott Assur nebst seiner Gemahlin Istar war auch der Gott der Kolonisten, vor seinem Embleme, dem Schwert, wurde geschworen.

Das kârum, etwa mit Kolonie oder Handelskommune wiederzugeben, war das Ein und Alles der kolonialen Selbstverwaltung. Alle Angelegenheiten wurden vor das kârum gebracht, es hielt Gericht und konnte, wenn der Versuch einer gütlichen Schlichtung mißlang, Urteil fällen. Das k. bestimmt die Höhe des jeweils geltenden Zinsfußes, es beteiligt sich am Kleiderhandel, nimmt zu diesem Zwecke Darlehn auf, wobei ebenso wie bei der Stadt geschäftsführende Beamte als Vertreter fungieren. Wichtig ist ferner die unten zu besprechende Rolle des Gemeindehauses (bit kârim) als Bank, welche Geld- und Warenkonten führte, insbesondere aber den

Handel mit Kupfer als Zentralinstitut leitete (s. unten S. 23). Ähnlich wie das Verhältnis von Stadt und Zentralkolonie Kanis war das dieser zu den anderen (wenngleich vielleicht nicht allen) Kolonien, bei denen analogerweise die Legaten von Kanis als Vertreter tätig waren. Jeder Kolonie war dann anscheinend wieder ein Kreis kleinerer Handelsniederlassungen unterstellt.

Der einheimische Potentat nahm wahrscheinlich keinen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten der Assyrer, nur einen Fall kennen wir, wo sich ein Kolonist, nachdem er von dem k. abgewiesen wurde, an jenen Fürsten wendet. Anders aber, wenn Angelegenheiten, die zwischen Kolonisten und Einheimischen spielten, zur Entscheidung kamen. Hier fällt offenbar der Fürst und seine Gemahlin ihr Urteil. Auch in den Handel griff der fürstliche Palast ein, hier scheint das Zentralmagazin und die Veredelungsstätte von Kleibern sich befunden zu haben (siehe unten S. 23).

Zur Illustration des eben skizzierten Bildes mögen die folgenden Übersetzungen von Briefen und Urkunden dienen¹:

Brief der „Ernannten“ (?)² an die Kolonie Kanis: 10 Mnen Silber Kosten für „das Kastell“ (?)³, hat Euch die Stadt auferlegt und hat in dieser Angelegenheit Boten an Euch zu schicken beschlossen. Wir baten die Ältesten⁴: „Schicket keinen Boten, damit die Kolonie nicht (noch) eine Mine Kosten buchen muß!“ Gehorchet bestimmt, versiegelt die 10 Mnen Silber und schickt sie mit erster Post her, damit uns die Ältesten kein kränkendes Wort sagen. Schicket Ihr Eurerseits, den Weisungen der Tafel der Stadt gehorsam, Boten an die übrigen Kolonien und laßt Euch von diesen das Geld bezahlen! Wenn Ihr nicht gehorchet, das Geld nicht herschicket, so werden wir es hier von Eurem Gelde nehmen.

Beispiel für ein Urteil der Stadt und die Entsendung eines Gerichtskommissärs (TC 3):

Brief des Assur-malik an Pāšu-kēn⁵: Vier Tage, nachdem ich dahtn gekommen war, wandten sich die zu der Familie des Assur-malik⁶ gehörigen Frauen an die Stadt und diese fällt folgenden Entscheid: „Die Kommissionsware im Werte von 30 Mnen Silber, Tempelgut, in der Hand des Assur-malik, betreffend: wer immer sie in Besitz genommen hat, muß sie wieder herausgeben, und wer sich sie angeeignet hat, muß sie zurückstellen; wer sie nicht herausgibt bzw. zurückstellt, dem wird sie mit Gewalt weggenommen werden.“ Eine rechtsgültige Tafel der Stadt haben wir in Händen, auch einen Gerichtskommissär haben wir bekommen. Das k. ist sein Exekutivorgan. In nicht ganz zehn Tagen, in der Woche der Feigen(reise), werden der Gerichtskommissär und Nibani zu Euch abreisen

1 TC 1. 2 So hieß vielleicht die Vertretung der Kolonie Kanis bei der Stadt Assur. 3 Vielleicht eine zum Schutze der reisenden Karawanen am Tigris angelegte Festung. 4 Das sind die die Gemeindevertretung konstituierenden Bürger von Assur. 5 Ein aus zahlreichen Briefen wohlbekannter, in Kanis sesshafter Händler. 6 Ein anderer als der Briefschreiber.

Wirksamkeit eines Gerichtskommissärs (CCT 49 b, Zeugenprotokoll):

Der von der Stadt entsandte Gerichtskommissär hat uns in Sachen des A (als Zeugen) geladen. Also sprach er (zu A): „Ich bin der von der Stadt entsandte Gerichtskommissär. Gegen den Willen Gottes¹ ist Suša² abwesend(?)³, ob Suša 40 Minen Silber, (verschlossen und) mit seinem Siegel versehen, Dir hinterlassen hat oder nicht, antworte mir vor diesen Herren! Ich bin der von der Stadt entsandte Gerichtskommissär und werde viel frei verfügbares Gut(?) bei Dir ausforschen.“ Darauf antwortete A: „Gestern befragte mich Ikuppīja an Stelle des Suša, heute befragt mich der Gerichtskommissär. Geht Ihr(?) zu dem Gerichtskommissär und zu meinem Herrn! Gehöre ich etwa zu den Leuten des Pūšu-kēn? Vor die Kolonie in ihrer Gesamtheit bringet meinen Rechtsstreit!“

Nach dieser Antwortsverweigerung erläßt die Kolonie folgendes Urteil, das sie mit ihrem Siegel beurfundet (Cont. 4):

Die Kolonie Burušhaddum in ihrer Gesamtheit hat folgendermaßen entschieden: „Der Gerichtskommissär des Pūšu-kēn und die Vertreter des Pūšu-kēn werden (zu A) gehen, diesen befragen, und er wird ihnen antworten. Ferner: wo immer sie nachforschen wollen, werden sie Zutritt haben(?)“.

Die Kolonien untereinander (Babyloniaca 6, 186):

Brief der Kolonien von Uršu⁴ an die Kolonie Kaniš: Was seit Menschengedenken nicht geschehen ist: Räuber sind in den Tempel des Assur eingedrungen und haben die goldene Sonne, die Assur an seiner Brust trägt, und das Schwert des Assur weggenommen. Die=Gefäße(?) und die Postamente(?) sind gestohlen, der Tempel ist ausgeplündert, nichts ist übrig geblieben. Wir sahn den nach den Räubern, können sie aber nicht finden. Ihr seid unsere Väter, unsere Herren. Tut Eurerseits, was Ihr könnt!

Brief der Kolonie Kaniš an die Kolonie Durhumit (TC 35):

A, Sohn des A₁, hat sich hier an uns gewendet mit folgender Bitte: „Den B laßt Euch herausgeben, um ihn hierher überstellen zu lassen!“ NN, unser Bote, soll dort den B hierher überstellen. Die Kolonie sei das Exekutivorgan unseres Boten.

Kolonie und Handelsniederlassung (TC 32):

Brief, welchen die Legaten der Kolonie Kaniš und die Kolonie Wahššana an den Auszahler des Handelsanteiles(?)⁵ und die=Bürger von

1 Ausdruck für „leider“. 2 Ein Sohn des oben genannten Pūšu-kēn.

3 Wörtlich „verändert“. Kaum ein Euphemismus für „verstorben“.

4 S. oben S. 8.

5 Zu diesem Terminus s. unten S. 23.

Salatuar richten: Zwei Schefel Silber und zwei Minen gutes Kupfer, Proviſion, die NN bei Euch hinterlegt hat, dieſes Silber und Kupfer gebet dort den Vertretern des NN zurück.

Ein Aſſyrer legt beim Fürſten Beſchwerde ein (TC 23):

Brief des Imdi-ilum an Aſſur-nāda: Beim Leſen der Briefe wurde ich traurig. Hier iſt Aſſur-taklaku, dein Bruder; nach Buraſhaddum zum Fürſten will er einen Boten ſchicken Beim karam hat er um Unterſtützung angeſucht mit folgenden Worten: „Nach der Stadt geht meine Reiſe; unterſtützet mich!“ Auch Dich verleumdet er beim karam, indem er ſagt: „Aſſur-nāda hält viel Geld in Händen, aber ich kann, wo es um mein Leben geht, mich nicht retten(?).“ Ferner ſagt er noch vor dem karam: „Die Urkunde, welche die Menge der von ihm in Händen gehaltenen Kommiſſionsware ausweiſt, laßt Euch herausgeben und ſehſt nach!“ Aber das karam hat ihm keine Unterſtützung zuteil werden laſſen. Nun will er nach Buraſhaddum reiſen. Sowie Dir meine Tafel verleſen wird, brich mit dem Ni-aſranni auf und reiſe hierher; augenblicklich (?) iſt Dein Bruder nicht hier. Dann wollen wir beraten, wo wir wenigſtens einen Schefel Silber zu Deinen Laſten aufnehmen können und danach unſern Entſchluß faſſen. Die Augen Deines Bruders ſind umwölkt. Vielleicht wenn er beim Fürſten ſein Anliegen erreichen wird, . . .

Fürſt und Fürſtin entſcheiden zwiſchen Aſſyrern und Einheimiſchen (Gol. 11):

Für 40 Minen Silbers haben Fürſt und Fürſtin den Karija, deſſen Frau und Kinder dem Itur-ilum zugeſprochen. Für 20 Minen Silbers (davon) hat Subunaſſu, Sohn des ſarana, der Offizier des Gefolges des Beſiers, die Bürgſchaft übernommen. Vom Monat, Eponymat des NN an, binnen einer Zahlungsfriſt wird er 10 Minen (davon) bezahlen. 10 Minen davon wird er innerhalb der folgenden Zahlungsfriſten bezahlen. Für den Reſt des Geldes hat Subunaſſu den Karija nebst Frau und Kindern dem Hana¹ zurückgegeben unter der Bedingung, daß ſie die 20 Minen Silbers ihm bezahlen. Für das Geld haſten Karija perſönlich, ſeine Frau, ſeine Kinder, ihre Sippe und ihre Städte.

Eine Abgabe (irbu) an den Fürſten wird einmal (TC 39) erwähnt (ſ. unten S. 24).

4. Die Organisation des Handels.

Schon in den älteſten babylonischen Urkunden lernen wir den tamkarum kennen, den Vertreter des in einer beſonderen Gilde organiſierten Kaufmannsſtandes. Der Koder Hammurabi regelt das Verhältniß dieſes „Gildenkauſmanns“ zu ſeinem Gehilfen. Daneben gibt es aber noch eine andere Art des Handelsunternehmers: den Großkapitaliſten (ummeanu, wörtlich „Meiſter“), der ſein Geld gegen feſte Verzinſung oder Gewinnanteil an reiſende Händler vergibt. Gewöhnlich ſind dieſe „Kommendatare“ in der Zweizahl vorhanden, ſo daß einer für den andern gutſtehen muß. Dieſelbe Doppelheit,

¹ Wahrscheinlich Sohn des Itur-ilum.

einerseits in einer Gilde organisierte Kaufleute, die meistens von einer ganzen Anzahl Mandanten Kommissionen erhalten, auf der anderen Seite für einen ummeanu Geschäfte treibende Händler (bzw. Gesellschaften von solchen) finden wir in den kappadokischen Tafeln wieder. Daneben vielleicht noch einen dritten, den in der Metropole wohnhaften Kaufherrs.

Über die Art, wie die in der Stadt wohnenden Kapitalisten sich an den Auslandsgeschäften beteiligten, sind wir nur mangelhaft unterrichtet. Wahrscheinlich geschah dies in der Form, daß sie dem Händler oder Gildekaufmann Geld (in der Regel wohl Gold) übergaben, um es gegen Verzinsung zurückzuerhalten. Eine Beteiligung auf Gewinn oder Verlust, wie sie die altbabylonischen Kontrakte vereinzelt kennen, kann ich in den kappadokischen Tafeln nicht finden. Mehrfach ist jedoch von einem Drittelanteil die Rede, wobei Kapital und Gewinn vielleicht in der Weise verteilt wird, daß der Geldgeber ein Drittel erhält, ein Drittel der Händler verbraucht, ein weiteres Drittel als Betriebskapital zurückbleibt.

Beispiel für Gewinnbeteiligung bei fester Verzinsung (PSBA 1897, 280):

4 Minen geläutertes Silber hat Iš-tikal dem Enlil-bani gegeben. Von der Woche des Assur-imitti und des Assur-rabi binnen vier Jahren wird er 8 Minen Silber zurückzahlen. (Es folgen unklare Bestimmungen, die jedoch dahin zu verstehen sind, daß der Händler mit seinem Geschäftskapital [naruqum¹] dem Geldgeber haftet.)

Ein Geldgeber kommt für einen dem Händler gewährten Kredit auf (TC 73):

6 $\frac{1}{2}$ Minen, 2 Šefel geläutertes Silber hat Pušu-kēn bei Dan-Assur gut. Pušu-kēn wird in die Stadt reisen und dort bei seinem (des Dan-Assur) Geldgeber 2 Minen Gold (als Debet des Dan-Assur) buchen, wird aus der Stadt zurückkommen und 1 $\frac{1}{2}$ Minen 8 Šefel dem Dan-Assur bezahlen².

Beispiel für Drittelanteil (Babyloniaca 4, 72):

Den Streit über das Geschäftskapital des Šu-Ānum und des Aguza³ haben wir in folgender Weise beendet: Als Drittelanteil hat heute Guggulānum 4 Minen Gold und 1 Mine Silber erhalten, die (restlichen) $\frac{2}{3}$ Minen Silber werden gemäß der von ihnen gesiegelten Urkunde Aguza und seine Söhne binnen 16 Fünfzige-Wochen dem Guggulānum zurückzahlen. Die Tafel, betreffend Geschäftskapital des Šu-Ānum und des Aguza, wird Guggulānum den Vertretern des Aguza übergeben (und gemäß deren Inhalt wird die Sache wie folgt

1 Eigentlich eine Art Ledersack, der u. a. zum Transport von Getreide diente, dann wohl allgemein zum Transport von Gegenständen. Vermutlich hat n. die gleiche Bedeutung wie das babylonische kīsum, ursprünglich Gewichtsbeutel, dann Geldtasche, schließlich Geschäftskapital, woraus jüdisch-deutsch Kies.

2 Wenn ich diese Urkunde richtig verstehe, war das Verhältnis von Gold zu Silber ungefähr 4 : 1. 3 Šu-Ānum ist der Vater des Aguza.

geregelt): Wenn die beiden solidarisch für das Geschäftskapital haften, in der Weise, daß sie einen Drittel verbrauchen dürfen, für einen Drittel gutstehen, so bleibt es bei obiger Regelung. Wenn sie aber nicht solidarisch haften, so wird die über $\frac{2}{3}$ Minen lautende Schuldburkunde vernichtet. Wenn sie aber nicht ein Drittel verbrauchen dürfen und für das andere Drittel nicht gutstehen müssen, so wird (Guggulānum) die eine Mine Silber wieder herausgeben und außerdem wird die über $\frac{2}{3}$ Minen lautende Schuldtafel zerbrochen werden.

Bei der letzten Urkunde ist es nicht sicher, ob es sich um eine Abrechnung mit dem Geldgeber oder um die Auflösung einer Sozialität handelt.

Der größte Teil der Geschäfte, von denen wir durch Briefe und Geschäftsaufzeichnungen Kenntnis haben, lag in den Händen von Handelsgesellschaften (ellatu), die wir uns wahrscheinlich patriarchal organisiert zu denken haben. Ihr Haupt wird mehrfach als „unser Vater“ benannt, daneben kommt selten auch „unsere Mutter“ vor. Dieses Oberhaupt einer Handelsgesellschaft wohnte in einer der Kolonien, wie z. B. der schon mehrfach erwähnte Pušu-kēn. Die Händler waren damit beschäftigt, Waren aufzukaufen, hauptsächlich Stoffe und Blei; dies sind die hauptsächlichsten Artikel, aus denen sich die luqūtu, die in den Händen der Organe der Händler (wie auch der Gildekauflente) befindliche Kommissionärsware zusammensetzt. Den einzelnen Artikeln sind unten eigene Abschnitte gewidmet, ebenso dem anders organisierten Handel mit Kupfer, der zentral durch die Kolonien und Handelsniederlassungen ausgeführt wird.

Im folgenden der Typus eines Geschäftsbriefs (TC 27):

An Assur-nāda schreibt Assur-malik: In betreff Deiner Mitteilung folgenden Inhalts: „Die zwei Stoffe, die Du bei mir gelassen hast, habe ich Dir nach Durhumit geschickt; ferner: $\frac{1}{3}$ Minen Silber, die ich für einen Lastesel ausgelegt hatte mit der Bestimmung, daß ich sie von dem durch Amur-Ištar mir zu übersendenden Betrage nehmen sollte, — diese $\frac{1}{3}$ Mine und die in der Stadt (Assur) gekauften Gegenstände übersende mir!“ Zehn schwarze Stoffe, zu 5 und 6 (Ellen) lang, und 2 Häute, die ich auf Dein Konto in das Haus der Handelskommune¹ nehmen wollte, was man mir jedoch nicht gestattete, hast Du nach Durhumit durch den Šalim-bēli geschickt. Zu 8 Šekel Silber sind sie wert, macht in Summa $1\frac{1}{3}$ Minen; 5 Šekel beträgt mein Konto (Debet) für die Häute. — $1\frac{1}{3}$ Minen 4 Šekel und 1 Šekel Provision habe ich an die Vertreter jenes (des Amur-Ištar) geschickt, durch Ennam-bēlum schickten sie es an Dich weiter. Als ich schon in die Stadt abgereist war, schriebst Du folgendes: „Die Kaufsumme für sie möge unser Vater (d. i. der Brieffschreiber) von dem Gelde des Ennam-bēlum nehmen!“ Aber da dieser Betrag schon durch Boten an Dich abgegangen war, so mußte ich (das Geld) jeweils von meinem Reisegelede nehmen. Ferner: keinerlei Bescheid des Inhalts „Gib ihm den für den Esel verlegten Preis!“ sollst Du mir mehr schreiben. (Denn:) 13 Šekel Silbers ist die (mir zustehende) Provision von 13 Minen Silber, und 16 Šekel

¹ Dazu s. unten S. 23.

(verspricht Du mir) mit den Worten: „Es ist für Dein Opfer bestimmt“. (Aber von diesen 29 Schekel) habe ich außer 10 Schekeln, die Du mir gabst, nichts bekommen. Du hast (eben) den Preis des Eis abgezogen. Sieh nur dort Deine Aufzeichnungen nach! Auch meine Aufzeichnungen und den Brief, den Du mir durch Aninum schicktest, sie sind dort. Erwinnere Dich doch selbst daran!“

Brief eines in Assur wohnhaften Kaufherren (Šalim-ahum) an zwei Händler in Kaniš (TC 26):

Mitteilung an den Habrat-bani. Also schreibst Du mir: „Dein Bescheid soll an Deine Stellvertreter hergelangen des Inhalts, daß sie Blei und Stoffe, so wie man sie ihnen anvertraut hat, im Werte von 1 Talent Silbers mir übergeben. Wenn dies erfolgt ist, soll mein Geld in Raten von 10 Minen an Dich abgehen. Gehörche meinem Bescheid“. 2 Talente Blei stehen bei Hurāšum, 2 Talente Blei bei Amur-Assur, Sohn des Šu-Ištar und 100 Stoffe (sind vorhanden). Verlange gutes Blei! Füge Dich mir und nimm das Blei und die Stoffe auf kurzfristigen Kredit! — Wenn Du beabsichtigst, Dein Geld herzuschicken, um dafür Waren zu kaufen, so kann, bevor noch Dein Geld eintrifft, Deine schriftliche Ordre im voraus kommen, und ich will die Ware, die Du mir bezeichnest, aus eigenen Mitteln einkaufen und Dir schicken. — Mein Geld können sie 1—2 Monate behalten. Du bist mein Bruder: Für mein Blei sollst Du mir nicht 6 Schekel (pro Mine) abhandeln! 5 Minen Silber und $\frac{1}{2}$ Mine Feingold nebst deren (Zuschlags-)Prozenten schicke mir. 1 Mine Silbers mache, auf daß Gott Dich lohne, aus eigenen Mitteln voll! Kränke mich nicht, so wird der Gott . . . meinem Gebet folgen. . . .

Bitte eines Angestellten an einen Händler (TC 7):

Brief des Hušārum an Pušu-kēn: Wenn Du mein Vater bist, so übergib, sobald dieser mein Bescheid Dir überbracht worden ist, dem Boten 3 Schekel von meinem Gelde. Er soll keine 5 Tage (dort) verweilen. Mit einem Augenzeugen schick ihn her. Kleider und Blei verkaufe billiger oder teurer und schicke mir das Geld dafür mit erster Post. Du bist mein Vater, außer Dir habe ich keinen anderen Vater.

Es fällt auf, daß von dem durch die Händler oder ihre Angestellten erzielten Gewinne fast nie die Rede ist. Das Wort nemelu, das wir aus altbabylonischen Urkunden so häufig belegen können, findet sich kaum. Nur einmal heißt es (CCT 30 b): „(Eine Urkunde darüber) hole mir, daß NN und der Gildenaufmann die 2 Minen Gold und den (damit erzielten) Gewinn nicht nochmals von mir fordern werden!“ Häufig ist jedoch (im Verkehr zwischen Händlern und Angestellten) von gewissen Zuschlägen zu Gold und Silber die Rede, die unten S. 21 näher besprochen werden. Der Terminus nishātum, den ich mit „Prozente“ wiedergebe, ist vielleicht ein durch Handel erzielter Gewinn zu einem Grundkapital. Neben dem Gelde der Kapitalisten verwalteten die Händler auch das Tempelgut des Assur und der Ištar (ikribū).

Beispiel für eine Auseinandersetzung innerhalb einer patriarchalen Handelsgesellschaft (TC 96 u. 95):

A lud uns, als wir gerade auf die Reise gehen wollten, führte uns in sein Haus und erklärte in bezug auf das dem Assur-malik gehörige und mit dessen Siegel versehene Blei, dessen verschlossenes Behältnis während der Reise entsiegelt worden war, zu B, C, D, E und F, dessen (des Assur-malik) Sohn: „Das Blei, das Assur-malik, Sohn des Šu-Ištar, Euch übergeben hat, während ich auf der Reise nach der Stadt (Assur) war, dürft Ihr dem Amur-Samaš, seinem Sohn, nicht herausgeben! Erst bis er den Preis für die bei ihm stehende Kommissionsware (luqūtu) Euch schicken wird, dürft Ihr ihm das Blei herausgeben. Wenn er den Preis für die Kommissionsware in Silber Euch nicht schickt, dürft Ihr das Blei dem Amur-Samaš, seinem Sohne, nicht herausgeben“.

Fortsetzung dieses vor der Handelskommune Kanis geführten Rechtsstreites (die mit Buchstaben bezeichneten Personen sind die gleichen wie in der vorhergehenden Tafel):

Als A dem B, C, D, E und F das Blei des Assur-malik übergeben hatte, sagte Amur-Samaš, Sohn des Assur-malik: „Das meinem Vater gehörige Blei sollt Ihr nicht . . . ! B und D, die Vertreter meines Vaters, werden nach Burušhaddum reisen, sie sollen das Blei dahin mitnehmen, aber mir nicht herausgeben, erst wenn ich ihnen das Geld für die frühere Kommissionsware übergeben haben werde, dann sollen sie mir das Blei herausgeben. Wenn ich ihnen das Geld nicht gebe, sollen sie mir das Blei nicht herausgeben, sondern billiger oder teurer los schlagen und das dafür vereinnahmte Geld (meinem Vater) schicken, damit ich nicht immer wieder zurückreisen muß und nicht wiederum 10—20 Scheffel Ausgaben dafür habe“. Darauf sagte C zu B und D: „Sobald Ihr nach Burušhaddum kommt, nehmet das Blei mit dahin, gebt es aber dem Sohne des Herrn (letzterer = Assur-malik) nicht heraus. Erst wenn er das Geld für die frühere Kommissionsware Euch übergeben wird, so gebt ihm das Blei heraus. Wenn er es Euch nicht geben wird, so schlaget es billiger oder teurer los und schicket (ihm) das Geld dafür“. Ob sie das Blei schon nach Burušhaddum gebracht haben oder nicht, wissen wir (unterzeichnete Zeugen) nicht.

Da die Händler viel auf Reisen waren, so spielt die Stellvertretung in Abwesenheit in der Korrespondenz und den Gerichtsverhandlungen eine besondere Rolle. Unter den Vertretern schlechthin (ša kīma NN) sind wohl Hausgenossen und Gesinde zu verstehen. Diese haben meist keine Vollmacht für rechtsgültige Geschäfte, zu diesem Zwecke wurde ein beliebiger Mitbürger zum Bevollmächtigten (šazzuztu) eingesetzt, während größere Handelsherren wohl ihre ständigen Vertrauensleute (taklu) an den großen Handelsplätzen hatten. Für diese letzteren gibt es aber nur wenig Zeugnisse, so die in einer Darlehnsurkunde sich findende Klausel: „Geld und Kreditware wird mit Bestimmung für den Verleiher dem Vertrauensmann übergeben werden, ein Gildenkaufmann wird (damit) nicht betraut werden“.

Beispiel für die Einsetzung eines Bevollmächtigten (Prozeß vor der Handelskommune Kanis, RA 21, 89):

Als A in die Stadt zu reisen beabsichtigte, lud ihn der Sohn des B und

erklärte: „Setze einen bevollmächtigten Stellvertreter ein, der am Fälligkeitstermine die 5 Minen Silber des B mir auszahlen wird!“ Als Vertreter des A haben wir die 5 Minen Silber zurückerstattet (und zwar in folgender Weise:) 2 Minen davon haben wir, als am Fälligkeitstage der Sohn des B (zwecks Inkasso) kam, von dem Gelde des A bezahlt. (Bezüglich des Restes) erklärten wir: „Nimm das Geld im Laden des Gildenkaufmanns auf Zinsen, und wir werden Dir Geld und Zinsen (später) bezahlen“. Von dem Gelde des A haben wir (denn auch) die 3 Minen Silber und die Zinsen dafür dem C (das ist wohl der Sohn des B) bezahlt.

Durch den Tod sowohl des Händlers wie des von diesem beauftragten Bevollmächtigten entsteht ein Rechtsstreit (CCT 45):

A hat uns in Sachen des B, der C und D geladen und folgendes zu diesen Dreien erklärt: „Ist Euer Vater als Bevollmächtigter meines Vaters eingesetzt worden? Ferner, hat er ihm Geld zu schiden gehabt bzw. es dem von meinem Vater betrauten Gildenkaufmann auszuzahlen gehabt, ferner, hat er von ihm ausgestellte Urkunden herauszugeben gehabt, die sich in seinem Besitze befanden? Ferner, habt Ihr den NN., meinen Bruder, beherbergt(?) und hat er dabei, sei es meinem Vater, sei es meinem Bruder gehörige Tafeln, sei es ein Tonbehältnis, sei es eine mit seinem, meines Bruders, Siegel versehene Kassette in Eurem Hause hinterlassen? Ich bin der Sohn eines toten Vaters, Ihr sollt mich nicht beschwichtigen! Vor diesen Zeugen sollt Ihr mich widerlegen oder überführen!“ Darauf erklärten B, C und D: „Wir sind Kinder eines toten Vaters. Eine Urkunde über 6 Minen und 5 Schefel Silber, die auf den Namen des Gildenkaufmanns lautet, hat uns unser Vater hinterlassen. Gemäß dieser Tafel haben wir Dich geladen, da erklärtest Du: „Dieses Geld hat mein Vater Eurem Vater schon geschickt“. Ob nun Dein Vater auf Grund der eben erwähnten Tafel unserem Vater das Geld geschickt hat oder ob Dein Vater, bzw. Dein Bruder Tafeln (darüber) Euch als Erbschaft hinterlassen haben, bringt sie doch zum Vorschein, was werden wir dann erwidern? Kinder eines toten Vaters sind wir, beschwichtige uns nicht! Auch verursache uns keinen Schefel Ausgaben! Diese seien Zeugen dafür: Bringe die Tafeln(?) zum Vorschein, was werden wir da noch erwidern können?“

Ein Bevollmächtigter unterstützt das Gesinde eines Händlers bei einem Rechtsgeschäft (Cont. 12):

Brief des A an B: Ich trat hier bei der durch Dein Gesinde ausgeführten Abrechnung als Vertreter ein und habe auftragsgemäß an Deiner statt eine Tafel mit rechtsgültigen Zeugen versehen Dir geholt. Die Tafel hat C¹ in Händen. Zu diesem sagte ich: „Bring sie doch her, damit wir sie versiegeln (und aufbewahren). Bringe auch die übrigen von mir versiegelten Gegenstände!“ Darauf sagte er: „Ich werde sie ihm nicht übergeben“. In betreff des D über sandtest Du einen Brief, den man mir aber nicht zur Verlesung brachte. Die Tafel mit den Zeugen hat C in Händen.

Ähnlich ist der Inhalt des folgenden Briefes (TC 25):

Wie konntest Du dort meine Vertreter so ärgern, indem Du zu ihnen sagtest: „Rufet zur Abrechnung auf und übergebet mir die (mir zustehende) Ausgleichszahlung!“ Ich habe doch eine Mine Silber bei meiner Abreise Dir aus-

1 Dieß ist wahrscheinlich einer von dem Gesinde des verreisten Adressaten.

gehündigt, außerdem haben mich Deine Vertreter um (Geld) für 15 Minen loſes Blei gebeten. Du haſt den A, die Mägde und Sklaven, Deinen bevollmächtigten Vertreter von Mitteln entblößt, ſo habe ich ihnen Geld für 15 Minen loſes Blei gegeben und ſie haben das erbetene Geld dem A ausgezahlt. Auch bringt er Dir einen Brief Deines bevollmächtigten (für mich) Vertreters. Du biſt mein Bruder. Bevor ich zurückkomme, ruſe bei meinen Stellvertretern nicht zur Abrechnung auf!

Die Angeſtellten der Händler mußten über Ein- und Ausgaben genau Buch führen. Viele derartige Aufzeichnungen ſind uns erhalten. Von Zeit zu Zeit wurden dann die Behältniſſe mit Urkunden und Abſchriften von ſolchen dem Händler überſandt, um in deſſen Archiv aufgenommen zu werden. Darüber iſt uns folgende Quittung erhalten (TC 88):

Die Tafelbehältniſſe des Enlil-bani und die Behältniſſe mit den Abſchriften haben wir dem NN. übergeben, der ſie zur Übergabe an Enlil-bani mitgenommen hat. (Es folgen Zeugen.)

Schon in den biſher überſetzten Dokumenten war des öfteren von dem Gildenkauſmann die Rede. Während die gewöhnlichen Händler ſtets mit Namen und nie mit Berufsbezeichnung genannt werden, ſo wird merkwürdigerweiſe bei dem Gildenkauſmann (tamkarum), ebenſo wie bei dem Großkapitaliſten, niemals der Name genannt. Selbſt in Urkunden, wo der Gildenkauſmann Geld verleiht, heißt es ſtets nur „der tamkarum“ ſchlechthin. Der tamkarum wird von Fall zu Fall mit Kommiſſionen betraut.

Ein in Aſſur wohnhafter Kapitaliſt beauftragt die Händler von Kaniſ, Geld bei den t. einzukaſſieren (TC 14):

Brief des Salim-ahum an Laqipum, Ili-alum und Pūšu-kēn: „Der Rückgabetermin für die tamkarum, die Ihr in Kaniſ betraut habt, iſt fällig; dieſem meinem Auftrage entſprechend kaſſiert das Geld von den t. ein, verſiegelt es und überſendet es mir mit erſter Poſt! Schicket den A und ſeinen Bruder (damit) her. Bei dem t., bei welchem der Rückgabetermin ſchon verſtrichen iſt, kaſſiert das Geld nebst ſeinen Zinſen¹, hört nicht auf ſeine Ausflüchte! Was die Handelsgesellſchaft des Laqipum betrifft, ſind jene tamkaru nicht ſchon mit der Kreditware, die Ihr ihnen anvertraut habt, bezüglich Rückzahlung in Verzug gekommen? Oder iſt jezt erſt der Fälligkeitstermin bei allen von mir betrauten t. erreicht? Was die 10½ Minen Silber der Kinder des NN. betrifft, haben deren Vertreter dieſen Betrag dem Laqipum zurückgezahlt? Die 21 Minen, welche ■ in Darhumit (den tamkaru) anvertraut hat, iſt deren Rückgabe ſchon fällig? Darüber erwarte ich Beſcheid.

Brief, betr. Betrauung eines t. durch einen Sohn des Pūšu-kēn (TC 22):

Als t. bin ich beſtimmt worden: 2 Minen Silber — Prozente davon ſind zugeſchlagen, Proviſion dafür iſt inbegriffen —, welchen Betrag Suša dem

1 Bei Geſchäftsdarlehen gibt es im allgemeinen nur Verzugszinſen, ſiehe unten S. 27.

Ittilim, Sohn des Tāb-ili gegeben hat, der zum Zwecke von Wareneinkauf durch einen dafür bestimmten tamkarum in die Stadt gesandt worden ist, — ich bin (dieser) t. Eine Urkunde mit dem Siegel des Suša darüber halte ich in Händen, daß dieses Geld mir zusteht. Auch bringt Dir NN. ein Schreiben, das mit dem Siegel des Suša versehen und an die Adresse obiges Ittilim gerichtet ist. Daß ich ein tamkarum bin, hat Assur-muttabbil¹ übersehen(?) und hat das Geld an sich genommen. Dafür, daß er, ohne daß ich ihm etwas schuldig wäre, das Geld an sich genommen hat, ladet ihn vor und nehmt für dieses Silber Gold zu seinen Lasten auf. Das Geld versiegle und übergib es dem NN., der es den Vertretern des t. in die Stadt bringen soll.

Verfügung über Kommissionsware, die durch den Tod eines t. herrenlos geworden ist (Cont. 10):

A, Sohn des B, Deines tamkarum's, ist gestorben. Sowohl Geld als Blei als seine Kommissionsware im Betrage von 10 Minen Silbers hat er hinterlassen. Dort stehen Dir Leute zur Verfügung, die Deinem Auftrag Folge leisten: Laß Dir von dem kārū Kanīs eine Tafel darüber ausstellen und einen gültigen Bescheid an mich und Deine Vertreter sowie C (den Bruder des Verstorbenen) gelangen, worin Du die Disposition über Dein Geld triffst.

Handelsgesellschaften und tamkaru in ihren Beziehungen zueinander (TC 17):

Brief des Busutā an Amur-Samaš, Assur-taklaku, Pāšu-kēn und Suenawir: Das Blei und die Stoffe, die Suenawir und Libā Euch mittels Lasttieren gebracht haben, betreffend: Ob Ihr sie nach Wahšūšana dem Kuzizia geschickt habt oder ob sie Suenawir an sich genommen oder ob Ihr sie einem tamkarum anvertraut habt, darüber benachrichtigt mich! Solltet Ihr sie dem K. noch nicht geschickt haben, so schicket ihm sofort nach Verlesung meiner Tafel den Rest des Bleis. Verständigt Euch mit dem Herrn, daß er beim Verkauf des Bleis nicht gleich eine Mine Goldes mir abhandle. Den Rest meiner Kommissionsware gebt bei einem ehrlichen tamkarum in Depot, so daß ich nicht eigens abrechnen muß. Behaltet sie nicht einen Tag oder gar 1 bis 2 Monate in Händen. Auch hinterleget auf mein Konto, das ich bei dem „Haus der Handelskommune“ unterhalte, auftragsgemäß den (von mir übersandten) neuen Posten . . .

Inspektion des Archivs eines t.; Brief, zugleich aber mit Zeugen versehene Quittung (TC 34):

Brief des Nimmar-Ištar an Azutā: Hier ist A als Zeuge(?) . . . B, C, D, ich und A sind in das Haus Deines t. hineingegangen und haben die geschäftlichen Aufzeichnungen, die sich außerdem noch dort befanden, eingesehen. Die Aufzeichnung betreffend 2½ Minen 5 Schekel Silber und . . . Schekel Feingold, erste Qualität — die Prozente davon sind zugeshlagen, die Provision dafür inbegriffen; (in einer Kassette aufbewahrt) und mit dem Siegel des A versehen —, habe ich in Vertretung des t. dem NN. übergeben. Zeugen davon sind: Du selbst, Laqipum uff.

Einkauf von Waren durch Großhändler und Betrauung eines t. (TC 28):

1 Bruder des Suša.

Brief des Assur-bani und des Šalim-Assur an Pūšu-kēn: Šumabia und Mannum-balum-Assur sind bei mir eingetroffen, $8\frac{1}{2}$ Minen Silber haben sie mir gebracht; die Prozente davon sind nicht zugeschlagen. Genau deinem Auftrag gemäß haben wir das Geld im Laden des Gildentaufmannes gelassen und folgende Ware dafür eingekauft: Drei Eßelsladungen Chitons-Stoffe, eine Eßelsladung Blei und dessen Verpackung als dein Gut, zwei Eßelsladungen als Gut des tamkarum; außerdem noch eine halbe Eßelsladung Blei und eine Eßelsladung Chitons-Stoffe, alles dies ist eingekauft. Šumabia wird 5 Tage nach (der Abreise des) Kilia (dorthin) abreisen. Dein Geld ist aber bisher noch nicht eingetroffen. Den Mannum-balum-Assur werden wir erst mit der nächsten Reisegeßellschaft zu Dir absenden. In betreff des Gutes des tamkarum hast du wie folgt geschrieben: „Er soll etwa eine halbe Mine Silber als meinen Reisevorschuß für mich hinzufügen“, das will er aber nicht tun. Wir haben $1\frac{1}{2}$ Minen ausgeborgt und 3 Minen Silber bei den Geldgebern . . . auf den Namen des tamkarum (als Debet) gebucht. Alle Geldgeber haben ihm zu 4 Minen gegeben. Wenn Du willst, gib ihm daher noch Deinerseits eine Mine Silber dazu. Die $1\frac{1}{2}$ Minen, die wir ausgeborgt haben, schicke mit erster Post, damit wir sie zurückgeben . . .

Betrachtung eines tamkarum (TC 13):

Brief des Elāni an Šu-Anim: Blei und Stoffe, mit meinem Siegel versehen, schicke dem Assur-nāda! Die 4 Kleider kaufe zu dem mitgeteilten Preise und schicke sie zum Preise von je 15 Šefel hierher! Die Stoffe, die dem A und B überfanbt sind, übergib jenen; wenn sie die Stoffe nicht kaufen wollen, so übergib sie zugleich mit einer anderen Ladung, nebst dem Blei, einem ehrlichen tamkarum . . .

Brief eines tamkarum, der seine Auftraggeber vor Verlust schützen will (TC 4):

Brief des NN. an Alahum und Assur-nāda: In Waššania sind 260 Häute, Eure Kommissionsware. Meine Vertreter schicke ich nach W. mit folgendem Auftrag: „Bevor der Auszahler des Handelsanteiles den Kurara bevollmächtigt, gebt auf sein Konto von den ihm gehörigen Halbteilen nichts heraus“. Er braucht seinerseits an seine Vertreter nicht zu schreiben und diese brauchen sich nicht an die Handelskommune zu wenden: Die Häute darf man ihm nicht ausfolgen. Tretet Ihr als meine bevollmächtigten Vertreter ein und beschlagnahmt die Häute. Erkläret dabei: „Unser tamkarum hat uns brieflich so angewiesen“. Auf die Kommissionsware legt Beschlag! Kurara suchte mich hier zu beschwichtigen und trat mit dem Vorschlag auf, Euer Geld (aus Eurem Beutel) auszuleeren. Bevor ich und NN. einen schriftlichen Auftrag der Handelskommune bekommen hatten, konnte der mit seiner (des Kurara) Überstellung (dorthin) beauftragte Beamte nicht (zu Euch) kommen. Wenn Ihr meinen Auftrag befolgt, wird Euer Geld nicht aus dem Beutel schwinden.

5. Zahlungsmittel, Handelsartikel und Warenverkehr.

Gold und Silber sind die einzigen Zahlungsmittel, wobei jedoch Gold anscheinend nur bei großen Summen verwendet wurde. Blei gilt durchaus als Ware, dient vielleicht aber gelegentlich als Handgeld bei geringen Zahlungen. Gold und Silber wurden nicht immer

gewogen, sondern, wenn es sich etwa um Verkehr innerhalb einer Handelsgesellschaft oder zwischen Bekannten handelt, auch in Gefäßen versiegelt übersendet und ebenso deponiert. Ferner scheint Gold (vereinzelt auch Silber) in Form von Ketten (riksu) von bestimmtem Gewicht, meist $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ Minen, Silber dagegen in einer Form der Verarbeitung, die wir noch nicht näher bestimmen können, (nēpešu, Gewicht von 4 bis 15 Minen) versendet worden zu sein. Bei Silber werden nur zwei Qualitäten unterschieden: im Verkehr zwischen den Kolonisten handelt es sich wohl stets, auch wenn dies nicht eigens bemerkt ist, um geläutertes Silber (kaspum šarrupum), die einheimische Bevölkerung hat dagegen eine minderwertige Silbersorte im Umlauf, welche gelegentlich als Silber von Kanis benannt wird. Dagegen scheint das Gold größeren Qualitätsunterschieden unterworfen gewesen zu sein. Das Feingold (hurāsum pašallum, manchmal noch mit dem Zusatz damqum „gut“) war begehrter als zwei andere Sorten, deren Namen uns noch genannt wird und die vielleicht als Waschgold bzw. schwefelhaltiges Gold zu bestimmen sind. Silber war der einzige Gegenstand der Gelddarlehen, als solches brachte es Zinsen (s. unten S. 27). Im Verkehr der Händler bzw. Gildeukaufleute untereinander ist häufig, wenn es sich um die Übersendung von Silber oder Gold handelt, von zwei Zuschlägen die Rede (siehe z. B. den Brief TC 22, S. 18; TC 34, S. 19, doch auch TC 28, S. 20). Die ständige Formel lautet: „Gold bzw. Silber — die Prozente dafür sind zugeschlagen, die Provision davon ist inbegriffen —“.

Als Beispiel für diese Zuschläge diene noch der folgende Brief (TC 2):

Brief des Assur-nāda an Assur-īdi: 10 Minen geläutertes Silber, das dem Alahum und mir gemeinsam gehört, hat NN. dem Alahum und dem Assur-taklaku geschickt. Ich gab folgenden Auftrag: „Die Prozente (nishatum) und die Provision (šadūatum) fügt hinzu und schicke sie unserm Vater und den Vertretern des Alahum!“ Du bist mein Vater, Du bist mein Herr, für das ganze Silber und Gold, das ich Dir hiermit schicke, kaufe ein: für eine Hälfte gutes Blei, Extraqualität, für die andere Hälfte Stoffe.

Der zweite terminus technicus dürfte als Provision für Kaufvermittlung, Transport usw. richtig gedeutet sein. In dem oben S. 14 übersetzten Brief beträgt diese šadūatum 1 Schefel pro Mine. Der gleiche Ausdruck wird für eine dem „Haus der Handelskommune“ für Vermittlung im Kupferhandel, Kontoführung usw. gewährte Provision angewendet (siehe unten S. 23). Die Übersetzung „Prozente“ des ersten terminus ist dagegen nach der Bedeutung der Wurzel dieses Wortes gewählt. Möglicherweise bezeichnet auch er eine Einkaufsprovision, vielleicht aber auch einen Gewinnanteil, der bei der

Rücksendung des Geldes von den Angestellten an die Händler, bzw. von diesen an die Geldgeber zugeschlagen wird. Niemals finden sich diese Ausdrücke in Darlehntexten, der erste kommt gelegentlich noch beim Kleiderhandel vor (siehe unten S. 24).

Silber und Gold in Kettenform, was bei Silber sonst nicht vorkommt. Prozeß zwischen A und B (PSBA 1883, 23):

Aussage des A: 1 Mine 11 Scheffel Silber in Kettenform und $\frac{2}{3}$ Scheffel 15 Korn Gold, in die (Silber-)Kette hineingearbeitet, diese Kette, mit dem Siegel des NN. versehen, habe ich Euch gegeben.

Neben Stoffen bildet den wichtigsten Handelsartikel das Blei (anakum, welches Wort aber vielleicht auch Zinn mit umfaßt). Qualitätsunterschiede innerhalb desselben werden nicht unterschieden, nur ein einziges Mal, und zwar in der einzigen Darlehnsurkunde, deren Gegenstand ein Posten Blei ist, wird von „reinem Blei“ gesprochen. Mehrfach ist von „gutem Blei“, jedoch nicht als Warenbezeichnung, die Rede. Daraus darf aber wahrscheinlich nicht geschlossen werden, daß es keine Qualitätsunterschiede bei Blei gab. Im Gegenteil: die Qualitäten waren wahrscheinlich so mannigfaltig, daß sie nicht durch Adjektiva, sondern durch beigefügte Preisangabe unterschieden wurden. Dies dürfte der Grund sein, daß Blei im allgemeinen nicht lose, sondern in verschlossenen und versiegelten Behältnissen (suqlum) transportiert wurde. Diese waren wahrscheinlich für eine bestimmte Gewichtsmenge adjustiert. Loses Blei (anak qatim) diente nur in geringen Mengen als Handgeld für die Handelsagenten und Boten. Bei Blei ist ebenso wie bei dem andern Hauptbestandteil der Kommissionsware, die sich in den Händen der Händler befand (luqutu), den Stoffen, meistens vom Einkauf desselben die Rede, an Ort und Stelle scheint Blei nur verkauft worden zu sein, wenn Geld unbedingt beschafft werden mußte (siehe oben die Briefe TC 2, S. 21; TC 28, S. 20). Das Wertverhältnis von Blei und Silber schwankt zwischen $3\frac{1}{2} : 1$ und $6 : 1$, der gewöhnliche Preis scheint um $\frac{1}{4}$ Mine herum zu liegen; ein Brief, der wahrscheinlich aus Assyrien selbst stammt, nennt den für Blei außerordentlich hohen Preis von $\frac{1}{3}$ Mine.

Einkauf und Transport von Blei (TC 8):

Brief des Assur-Idi an Assur-nāda: Ein Talent Blei, das dem Alahum gehört, soll Su-Assur Dir geben; zahle ihm dafür, sobald er Dir das Aviso für Zahlung gibt, 10 Minen geläutertes Silber. 2 Bleifassetten, mit dem Siegel der Stadt versehen, soll er Dir bereit legen, eine davon wähle aus!

Vollkommen andersartig ist der Handel mit Kupfer, welches neben Blei und Stoffen den wichtigsten Exportartikel des metallreichen Kleinasien bildet. Das Kupfer wurde nicht als Kommissions-

ware im Einzelhandel aufgekauft, sondern zentral durch die Handelskommunen bzw. kleineren Handelsniederlassungen bewirtschaftet. Es gehört nicht zur *luqutum*. Man unterscheidet Rohkupfer und geschmolzenes Kupfer. Dafür sind „schlechtes“ und „gutes“ nur andere Bezeichnungen. Beim geschmolzenen Kupfer werden noch zwei Qualitäten unterschieden, eine mindere (Wertverhältnis zum Silber ca. 55 : 1, genannt *erüm haburatai*), eine bessere (*šikum*) ca. 25 : 1. Im allgemeinen scheint aber bei durchschnittlicher Qualität geschmolzenes Kupfer ca. $\frac{1}{45}$ — $\frac{1}{60}$ des Silberwertes gehabt zu haben. Dem „Hause der Handelskommune“ (*bit kārīm*) wurde Rohkupfer eingeliefert. Es scheint, daß die einzelnen an dieser Art des Geschäftes Beteiligten periodisch eine bestimmte Menge davon abliefern mußten, wofür ihnen ein Anteil an der Gesamtmenge des gewonnenen Metalls gutgeschrieben wurde. Den Schlüssel für diese Funktion des *bit kārīm* bildet der noch unklare terminus *dātum*, den ich mit „Handelsanteil“ übersehe, anscheinend periodisch fällig und stets eine runde Summe betragend; er bildete den Grundstock der Konten, die die einzelnen Händler bei dem *bit kārīm* unterhielten. In Verbindung mit dem Kupferhandel wurden nämlich bei den *kārum* Konten (*qātum*) geführt (siehe oben S. 19), außer Kupfer konnten noch Silber und auch Stoffe den Gegenstand der Guthaben beim *bit kārīm* bilden. Möglicherweise wurde all dies dann in Silber umgerechnet und dem Konteninhaber gutgeschrieben. Mehrfach ist von einer dem *bit kārīm* für diese Art des Handels zu entrichtende Provision (*šadūatum*) die Rede. Ähnlich wie das *bit kārīm* fungierte als Bank- und Lagerhaus auch der „Palast“ (wohl des einheimischen Fürsten), dessen Bedeutung jedoch nicht in der Veredelung des Kupfers, sondern vielmehr der Stoffe gelegen zu haben scheint (siehe sofort).

Schmelzen von Kupfer (Gol. 15):

Du schreibst folgendermaßen: „Teile mir mit, wieviel gutes und wieviel schlechtes Kupfer vorhanden ist!“ Schlechtes Kupfer ist da, auf das gute muß ich warten, wieviel durch Reinigung erzeugt werden wird.

Kontenführung durch das *bit kārīm* (CCT 43):

Brief des A, B und C an NN.: Mitteilung des A: 130 Minen Rohkupfer, Fünftel-Anteil, habe ich im *bit kārīm* vom Konto des D abgehoben, 40 Minen Rohkupfer, Fünftel-Anteil, habe ich von Deinem Konto abgehoben. 180 Minen (Rohkupfer) ist der Preis für das gute Kupfer, das im *bit kārīm* E (als Kreditposten) gebucht hat. Davon habe ich 78 Minen 15 Schefel genommen, 100 Minen Kupfer hat im *bit kārīm* als Preis für gutes Kupfer B behoben. Somit hast Du Dein Kupfer voll erhalten. . . .

Beispiele von Stoff- und Häutekonten beim *bit kārīm* siehe oben S. 14 und 19).

Die Funktion des bit kârim als Bank (CCT 19 a):

Die Rate von 12 Minen, Handelsanteil, ist fällig geworden. Wenn die 12 Minen, Dein Handelsanteil, entrichtet sind, kannst Du das Geld für die Drittel-Anteile beheben; außer dem Gelde, das von der Handelskarawane des Kurub-Ištar . . . (gekommen ist); von diesem Handelsanteil wurden 4 Stoffe Deinem Konto gutgeschrieben. Wenn Du Deinen Handelsanteil erhalten hast, so deponiere 15 Stoffe auf das Konto des NN. Er wird es (regelmäßig) auf das Konto des Herrn im bit kârim einlegen.

Von anderen Metallen wird noch eine Kupferzinnlegierung, siparru, selten genannt.

Wie schon wiederholt erwähnt, bilden den zweiten Hauptbestandteil der luqûtu, d. i. der in den Händen der Handelsagenten und Gilbenaufleute befindlichen Kommissionsware, die Stoffe, von denen mannigfache Arten unterschieden werden. Sie sind wohl stets in den für ein Kleidungsstück nötigen Längen geschnitten. Gewöhnliche Stoffe scheint es schon zu 1 Schefel pro Kleid gegeben zu haben. Schwarzer Stoff (šûru) kostet ca. 8, der für das kusîtu genannte Frauengewand verwendete ca. 7 Schefel, 1 Chiton (kutânu) ca. 15, besonders kostbare Kleider, Extraqualität, 20 Schefel.

Wiederholt ist in den Briefen vom Einkauf von Stoffen die Rede, die Erzeugnisse der Webkunst Kappadokiens scheinen durch assyrische Appreteure (qassâru) veredelt worden zu sein. Zentralstellen für den Kleiderhandel waren der Palast des Fürsten und das „Magazin“ (pazzurtu). Noch unklar ist eine prozentuelle Abgabe von Stoffen (nishâtum), ähnlich dem ebenso benannten Zuschlag zu Gold und Silber (siehe oben S. 21).

Als Veredelung der Stoffe ist wohl die in dem folgenden Briefe erwähnte „Erzeugung guter Stoffe“ zu verstehen (Cont. 17):

Brief des A an B und C: Ob NN. abgereist ist und einen Teil meines Bleies mitgenommen hat, darüber erwarte ich Euern Bescheid. Ferner: gebt meinem Gesinde Auftrag, daß sie die Esel füttern. Wenn das Blei abgewogen wird, so wiegt es eigenhändig! Ferner: im Magazin erzeugt gute Stoffe zugleich mit Euern Stoffen! Ihr seid meine Brüder! Seid mir gefällig!

Transport und Veredelung von Stoffen (CCT 41 a):

1 Chiton, 1 schwarzen Stoff, 1 dünnen Stoff, 1 Gesamtgewand hat A zur Ablieferung an B bekommen; 3 Chitone, 10 dünne Stoffe habe ich dem A zwecks Veredelung gegeben; den Handelsanteil und die Transportspesen für 8 Stoffe hat A richtig erhalten; 5 Schefel Silber wird (dafür) auf den Preis der Stoffe aufgeschlagen werden (es folgen Zeugen).

Einmal wird der Fürst (rubâum) als Empfänger von Gewändern genannt (TC 39):

Brief des A an B: Ich bin in Tabbia (?) angekommen, aber Deine Schwägerschaft (?) ist nicht da. Genau wie Du mich angewiesen hast, habe ich einen dünnen Stoff und 1 Gesamtgewand dem Fürsten überbracht, außerdem noch 10 Stoffe und 1 . . . (in den Palast) heraufgebracht, aber das . . . und

die Stoffe hat er mir wieder zurückgegeben, nur die (reguläre) Abgabe hat er in Empfang genommen . . .

Außer den drei genannten Hauptartikeln werden noch Häute, Kupfergeräte, seltener Schmuckgegenstände, Gefäße, Feinöl gehandelt, die letzteren Dinge bilden vielleicht einen Teil der Importware, die auf dem Markt der Stadt Assur eingekauft wurde, öfters als *siamätum* erwähnt, jedoch nicht spezifiziert. Eine Anzahl von Listen, die wir etwa als Kleinhandelsjournale bezeichnen können, zeigt uns den Handelsverkehr mit der einheimischen Bevölkerung. Dabei wurden anscheinend den Handwerkern (Schmied, Walker, Lederarbeiter) Vorschüsse für zu liefernde Ware gewährt, wobei ein Bürge richtige Ablieferung garantierte.

Der Verkehr zwischen der Stadt Assur und den Kolonien erfolgte anscheinend derart, daß sich in regelmäßigen Zeitabschnitten Karawanen von Reisenden und Boten zusammenschlossen. Ein regelrechter Postdienst war auf diese Weise organisiert. Häufig findet sich in Briefen der Bescheid: „Ich sende Dir Nachricht mit dem (den) ersten, bzw. zweiten Boten (*allakum*)“. Soweit als möglich wurde für den Waren- und wohl auch Personenverkehr die Schiffbarkeit des Tigrisflusses ausgenützt. Wenn dies nicht mehr möglich war, wurden die Waren auf Lastesel verladen, die sich teils im Besitz der Händler befanden, teils von eigenen Eselshaltern, teils vom kärum gemietet wurden. Für Gefäße und dergleichen scheint auch der Wagen (*sahhirtum*) als Transportmittel bekannt gewesen zu sein. Ein Esel kostete ca. $\frac{1}{3}$ Mine; ihm konnten ungefähr 3 Talente (ca. 90 kg) aufgeladen werden. Der den Transport bewerkstelligende Angestellte oder Agent haftete für Waren und Lasttiere.

Eine Reise innerhalb Kleinasien (CCT 44):

Brief des A an B: Genau nach Deiner Weisung wollte ich mit dem Gesinde des Ah-salim nach Burashaddam reisen. Aber da sagte Ah-salim: „Mit meinem Gesinde werde ich Dich nicht schicken.“ Ennānum ist bis jetzt noch nicht eingetroffen, er sitzt in Dikurna fest. Daher ärgere Dich nicht darüber, daß ich mich verweilen muß. Die Eselsladung Blei schick hierher, und ich will sie dann nebst . . . und Kupfer (dorthin) bringen. Damit die Lastesel nach Burashaddam gelangen, triff betreffend Deine Esel Entschluß; Deinen Bescheid darüber laß mir zukommen. Du bist mein Bruder, bereite mir keine Sorge. Der Schutz (für die Reisenden) ist stark genug; spätestens in 5 Tagen werde ich abreisen.

Eine bringende Reise auf gefährdeten Wegen (TC 18):

Brief des Assur-idi an Assur-nāda¹: Ich habe mich an die Ältesten gewendet, aber sie haben mir keine Esel ausgesolt. Wenn es nicht um Deinen Kopf geht, so brich noch an dem Tage, an dem Dir die Tafel verlesen wird,

1 Für diese beiden Händler siehe oben S. 15 und S. 21.

auf und reise ab! An dem Tage, an welchem Du unter der Obhut des Gottes Assur heil nach der Kolonie gelangen wirst, schicke mir sofort nach Eintreffen 40 Minen Silber für meine Geschäftskasse! Mach diesen Betrag, sei es aus Deinen eigenen Mitteln, sei es aus denen meiner Geschäftskasse, voll und schicke ihn her! Um meinetwillen gestatte nicht eine einzige Station! Deine Tafeln (über diese Sendung) seien zwei: eine Hälfte schreibe mir auf Konto meiner Geschäftskasse, die andere Hälfte schreibe auf Konto des Gildenkaufmanns! Ferner: den Ili-alum schicke her. Vor Gericht soll ihn ein anderer vertreten, das Geld soll er persönlich bringen! Dem, der vor Gericht seine Sache führt, soll er eine Provision geben! Also soll er ihn anweisen: „das Geld des Gildenkaufmanns betreffend, soll einer dem andern keine Zeugen stellen!“¹ Bestimmt, bestimmt! Sei folgsam und kränke mich nicht! Wenn Du Dich fürchtest, nach Hahum² zu reisen, so reise nach Ursu³. Reise allein, mit einer Handelskarawane ziehe nicht nach Mama!⁴ Ferner: genau entsprechend der Weisung der Stadt (Assur) soll die Karawane Deines Bruders sich in drei Teile teilen; den ersten lasse aus Mama ausziehen und nach dem Lande Kaniš gelangen; der zweite soll aus Ursu ausgehen; und den dritten hole Du selbst und führe ihn hinaus! Bestimmt! Wenn Du mich liebst, so befolge den Inhalt dieser Tafel und kränke mich nicht!

Fürsorge für Esel (TC 16):

(Eingang) wird eine Reihe von Gegenständen aufgezählt. Sobann:) Eine weitere Last ladet den Eseln nicht auf. Auch sind doch 15 Lastesel und 8 Eselinnen (?) beladen. Wie konnte mir zu Ohren kommen, daß Ihr noch 13 Reisefäcke . . . zu meinen Geräten (?) hinzugefügt habt und so die Esel zuschanden macht? Berettet mir keinen Schmerz, bestimmt! gehorchet, füttert die Esel, behaltet kein Futter für Euch. Auch fügt zu meinen Geräten (?) keinerlei Warenlast von Euch hinzu!

Haftung für Transportware (CCT 50):

(Prozeß des A gegen B.) Also sprach A zu B: „5 . . . von Zalpa (?) für $\frac{1}{8}$ Minen Silber habe ich Dir gegeben; ob sie heil bleiben oder zugrunde gehen werden, ging auf Deine Gefahr“. Darauf antwortete B: „Ich werde sie Dir bezahlen“. (Darauf A) „Stoffe, Chitone und Blei sollst Du nicht mehr transportieren, damit ich nicht für meinen Kopf fürchten muß“. Darauf B: „Mit den Stoffen sind meine Esel schon beladen. Mit meinem Herrn gehe nach . . .!“

6. Der Kredit.

Im geschäftlichen Verkehr spielte der Kredit eine außerordentlich große Rolle. Obgleich er fast stets in Form von Gelddarlehen erscheint, so dürfte er doch größtenteils ein Warenkredit gewesen sein, der nur in die Form eines für geliehenes Silber ausgefertigten Schuldscheines gekleidet wurde. Nur ein einziges Mal verrät uns die Urkunde selbst, daß das Silber den kreditierten Kaufpreis für

1 d. h.: Versuche gütliche Einigung.

2 Das Goldland der Inschriften Gudea's.

3 Ein wahrscheinlich in Nordmesopotamien am Armenischen Taurus gelegenes Land, das von Assyriern kolonisiert war.

4 Sonst unbekannt.

Stoffe darstellt. Durch diese Auffassung der Darlehnsurkunden erfährt vielleicht auch der eigentümliche Usus eine Erklärung, daß im allgemeinen nur Verzugszinsen üblich sind, die 15—250 Tage nach Aufstellung der Urkunde zu laufen anfangen. Es wurde offenbar in die Leihsumme bereits ein Gewinnzuschlag eingerechnet. Die Höhe der Darlehen ist sehr schwankend, bis zu 50 Minen (= ca. 25 kg) Silber. Die Höhe der Verzugszinsen beträgt in den meisten Schuldscheinen $1\frac{1}{2}$ Schefel pro Mine und Monat, d. i. 30 % jährlich. Davon gibt es eine Anzahl von Abweichungen; so zahlt das von Großhändlern leihende kärum nur $1\frac{1}{12}$ Schefel pro Mine und Monat. Mit den Darlehen, wo der Zinssatz monatlich 2 pro 60 beträgt, scheint es, wie die abweichende Stilisierung andeutet, eine eigene Bewandnis zu haben. Niedriger als $1\frac{1}{2}$ waren die Zinsen in den wenigen Urkunden, wo sie vom Tage der Perfizierung des Darlehns an gerechnet werden; der niedrigste Satz ist $\frac{1}{8}$ Schefel. In einer größeren Anzahl von Urkunden wird die Höhe des Zinsfußes nicht normiert, sondern im Verordnungswege von der Handelskommune festgesetzt. Dies weist darauf hin, daß es bereits damals einen schwankenden, börsenmäßig festgesetzten Zinsfuß gegeben hat. Nicht um Zinsen, sondern um einen Ausgleich zwischen verschiedenen Gewichtssystemen handelt es sich wahrscheinlich in einer Urkunde, wo bei Rückzahlung (außer den hier nur 20 % betragenden Verzugszinsen) noch $1\frac{1}{6}$ Schefel pro „Mine der Handelskommune Kanis“ zugeschlagen wird. „Die Tage sind voll, bzw. verstrichen“ ist die Ausdrucksweise für Fälligkeit bzw. Verzug. Als Ort der Zahlung wird öfters Kanis genannt. Eine besondere Inkassoklausel tragen die Schuldscheine, wo der Verleiher nicht beim Namen genannt wird, sondern als „der Gildenkaufmann“ (ohne Namensnennung) erscheint. Die noch unklare Klausel lautet: „Der Überbringer der Tafel ist jener, der Gildenkaufmann“. Einmal mit dem Zusatz „bis (?) er seine Tafel ihm (dem Schuldner) bringen wird, wird er das Geld bezahlen“. Dadurch wird vielleicht persönliches Inkasso durch den tamkarum vereinbart. Für diese Fassung spricht ein an Stelle der Fristsetzung einmal in einem tamkarum-Schuldschein sich findender Vermerk: „Wo immer sie sich treffen werden, wird der Schuldner auf ein vom Gläubiger ihm gegebenes Aviso das Geld bezahlen“. — Ein einziges Mal wird Blei, zweimal Kupfer entliehen, bei letzteren verspricht der Schuldner es in gleicher Qualität und Menge „ohne einen für den Transport (?) zu entrichtenden Handelsanteil“ zurückzugeben. — Von den eigentlichen Geschäftsdarlehen sind die privaten Darlehen zu unterscheiden, deren Gegen-

stand nicht „geläutertes Silber“, sondern das landesübliche gewöhnliche Silber ist. Hier ist der Zinssatz ein höherer, einmal findet sich an Stelle der Verzugszinsenklausel die Bestimmung: „Wenn er zum Fälligkeitstermin das Geld nicht bezahlt, so werde ich (der Gläubiger) im Kaufmannsladen entsprechend meinem Schaden Geld zu seinen Lasten aufnehmen“. Diese „Privatdarlehen“ bilden den Übergang zu der bei der einheimischen Bevölkerung üblichen Darlehenspraxis, bei der wir noch nicht beurteilen können, wie weit sie bodenständig, und wie weit sie durch assyrischen Einfluß hervorgerufen ist. Ihre Eigentümlichkeiten sind die folgenden: stets landesübliches Geld, keine Datierung nach Jahresepithymen, eine primitive Bestimmung des Fälligkeitsdatums („in einem Monat“, „binnen einer bzw. mehreren Zahlungsfristen“, wobei jedoch das Datum, von welchem gerechnet wird, nicht oder nur ungenügend fixiert ist); hoher Zinssatz ($2\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$ Schefel pro Monat und Mine); typische Heranziehung Verwandter als solidarischer Mitschuldner; anstatt Normierung von Verzugszinsen einmal die Drohung, die Schuldner in Schuldhaft zu nehmen; einmal anstatt Zinsen Stellung der Tochter des Schuldners als Besitzpfand. — Die Solidarhaftung, welche in den Darlehensurkunden der einheimischen Bevölkerung eine so große Rolle spielt, war auch bei den Geschäftsdarlehen der Assyrier nicht unbekannt, wenngleich wenig verbreitet. Das gleiche gilt von einem verwandten Mittel der Sicherung des Gläubigers, des Eintritts eines Bürgen. Teils als Solidarschuldner, teils als Bürge erscheint ein und dieselbe Person in den folgenden einander ergänzenden Urkunden (CCT 9a und TC 77):

50 Minen Silber, die Kusia und Suša dem Ennam-Assur schulden, wofür sie gemäß einer von ihnen gesiegelten Urkunde solidarisch haften, betreffend: gemäß vorliegender Urkunde hat von diesem Betrage Ennam-Assur von Suša nichts mehr zu fordern.

Dieser Austritt aus der Schuldgemeinschaft ist wahrscheinlich die Folge einer Auseinandersetzung zwischen den Solidarschuldnern, die durch ein Urteil der Handelskommune Burušhaddum zu Ende gebracht wird. Dieses Urteil ist uns erhalten, mehrfach (auch vom Autor dieses Festes) mißverstanden worden, auch durch die folgende Übersetzung nur versuchsweise interpretiert.

Wenn über die Kommissionsware im Werte von 50 Minen Silber hinaus — (dem Betrag,) welchen Kusia dem Ennam-Assur schuldet, wobei Suša die Haftung mit übernommen hat —, wenn darüber hinaus noch irgendwelches frei verfügbare Gut, sei es Silber, Gold, Blei oder Stoffe, Suša dem Kusia übergeben hat, so wird Kusia Kommissionsware (im Werte des letzteren) dem Suša zurückgeben.

Quittung über ein bezahltes Darlehn (Babyl. 2, 43):

16 1/2 Schefel Silber, die A dem B schuldet, — dieses Geld hat B erhalten. B hat von A in Zukunft nichts mehr zu fordern; eine Tafel, die über diese Schuld aufstehen sollte, ist gefälscht.

Rückzahlung durch einen Vertreter des Schuldners (CCT 12 b):

1/2 Mine 1/6 Schefel Silber hat in Vertretung des A der B dem C bezahlt. Wenn A (die Erfüllung ein zweites Mal dem B) auftragen wird, so wird C den B reinigen.

Eine eigentümliche Institution der Assyrer war die der „Übereignungsbeträge“ (be'ulatum): Eine Summe, von 13 Schefel bis zu 1 Mine, wurde einem Mittellosen übereignet, wofür dieser in die Hausgenossenschaft des Zahlenden (und in seine patriarchale Gewalt) sich begab. Dieses Verhältnis wird einmal zeitlich begrenzt, es dauert 5 Jahre.

Beispiele:

LC 239:

1/2 Mine Silber ist der Übereignungsbetrag des A, welchen (nämlich A) gemäß einer in der Stadt geschriebenen Urkunde B (zeitweise) in seinem Besitze hat; diese 1/2 Mine hat in Vertretung des A der B erhalten. Eine Abschrift vorliegender Tafel wird von dem Vertrauensmann (des B) übernommen werden.

Einen ähnlichen Sachverhalt setzt die folgende mehrfach unklare Urkunde voraus (CCT 10 a):

13 1/2 Schefel Silber schuldet A dem B, er bleibt zugleich mit dem Gelde (d. h. solange das Geld nicht bezahlt ist) im Besitze (des B); mitten auf der Reise darf A nicht sagen: „Ich werde nicht mehr in Deiner Hausgenossenschaft bleiben“. Ob in Kaniš oder in der Stadt: Wenn A die Hausgenossenschaft verläßt, muß er erst mein Geld mir zurückgeben, dann darf er ziehen; wenn aber sein Gläubiger¹ noch nicht befriedigt ist und er sich entweder vor mir¹ versteckt; (oder . . .); oder auch wenn (in diesem Falle) die Vertreter seines Gläubigers noch nicht befriedigt sind: so wird von dem Eponymatsjahre des NN. 1 Schefel pro 10 Schefel und Monat als Zinsenlast ihm anwachsen; wo immer ich ihn treffen werde, ob in der Stadt oder in Kaniš, mein Geld und die Zinsen dafür werde ich ihm abnehmen.

7. Die Gerichtsbarkeit.

In den bisherigen Kapiteln wurden mannigfach Beispiele für Prozesse gegeben. Wir haben Zwischen- und Endurteile der Stadt und der Handelskommunen kennen gelernt (siehe oben S. 10 f. und 28). Von prozessualen Einzelheiten ist zu erwähnen das Eingreifen der Handelskommunen zwecks Überstellung der Beklagten in den Ort der Verhandlung; ein Beispiel siehe oben S. 11, ein zweites hier (TC 110):

¹ Die Urkunde scheint ungeschickt abgefaßt. Sie wechselt zwischen objektiver („sein Gläubiger“) und subjektiver („ich“) Stilfierung.

A und A₁ luden in Sachen des B den C. Sie erklärten dem B folgendes: „Stelle uns einen Angehörigen des Gefindes (?) als Bürgen dafür, daß er Deine Rückkehr bestimmt bewerkstelligen wird; dann wollen wir Dich frei lassen“. Darauf B: „Einverstanden, der D soll Euch als Bürge dienen“. Darauf A und A₁: „Wegen des Geldes braucht er uns nicht verantwortlich zu sein, wegen Deiner Rückstellung soll er uns verantwortlich sein, denn gemäß Gerichtsbeschuß der Handelskommune Kaniš müssen wir Dich (nach Kaniš) überstellen lassen; magst Du uns auch Gold und Silber geben, so werden wir es nicht nehmen; Dich selbst werden wir (nach Kaniš) führen“. Darauf B: „Warum wollt Ihr mich nach Kaniš führen? Geht Ihr selbst dahin und Euer Geld, das bei Euch steht¹ und . . . soll an meiner Stelle (dahin) gebracht werden.“ Darauf jene: „Geldeswegen sind wir nicht gekommen“. Für den B hat C (vor Gericht) ausgesagt.

Die Fällung von Sprüchen durch die Stadt bzw. Kolonie bildete jedoch keineswegs die gewöhnliche Art der Beendigung eines Rechtsstreites, wir können vermuten, daß erst dann die Behörde eingriff, wenn die gütliche Einigung, die vor (und durch) vom Kläger (selten von beiden Parteien) geladenen Verhandlungszeugen versucht wurde, mißlungen war. Der gewöhnliche Verlauf eines Rechtsstreites war folgender: Der Kläger lud den Beklagten und Prozeßzeugen, diese fertigen eine Urkunde über die Aussagen der Prozeßbeteiligten, die in feierlicher Form vor dem Schwertemblem des Gottes Assur stattfinden. Die stereotypische Endformel solcher Zeugenprotokolle lautet: „Diesem Streitfalle hat uns das kärum Kaniš (oder ein anderes kärum) gegeben (d. h. uns als Prozeßzeugen in diesem Verfahren zugelassen) und vor dem Schwertemblem des Assur haben wir unsere Zeuenschaft abgegeben (d. h. wahrscheinlich: wir haben die vorliegende Urkunde über unsere Zeuenschaft niedergelegt)“. Manchmal gelingt es den Prozeßzeugen, eine Einigung der Parteien herbeizuführen. Seltener ist der Fall, daß die Beweiszeugen, die in dem betreffenden Prozeß von einer der Parteien geführt werden, zugleich als Fertiger des Protokolls (mit der gleichen Endformel wie oben) fungieren. Beispiele dafür Ra 21, 89 (siehe oben S. 17) und TC 96 (siehe oben S. 16). Vereinzelt sind die Fälle, wo die Parteien sich ohne eigens geladene, bzw. vom kärum bestimmte Prozeßzeugen einigen.

8. Einige Privatbriefe.

Diese bilden unter der großen Zahl von Briefen, die sich mit geschäftlichen Angelegenheiten befassen, eine verschwindende Zahl. Zu

¹ Der Beklagte will den Klägern anscheinend in Höhe des Betrages ihrer Forderung Geld zur Verfügung stellen, um sich das Erscheinen vor Gericht zu ersparen.

den geschäftlichen Briefen dürfen wir auch die beiden rechnen, die nicht vom Warenhandel, sondern vom Einkauf von Häusern handeln. Die hier mitgeteilten Proben verschaffen uns einen Einblick in das häusliche Leben der Kolonisten.

Brief an den verreisten Gatten oder Sohn (Liv. 1):

Brief der Taris-mätum an Enlil-hani: In betreff des Hauses, in welchem wir wohnen, befürchtete ich, daß das Haus schon baufällig sei; ich ließ daher in dem Dorfe (?) Ziegel streichen und Asphalt gießen. Betreffend die Balken, von denen Du schreibst, schicke doch bestimmt das Geld dafür. Die Balken soll man hier schneiden . . . Du bist mein Bruder, ich gehöre nur Dir und Du nur mir. Als Du abreistest, beabsichtigtest Du, das Geld, das wir ausgegeben hatten, bei unserem Vater (als Debet) zu buchen und damit Dein und mein Herz zu beruhigen. Geh nur nicht zu Tafeleien und Gelagen! Bevor Du abreistest, gabst Du mir betreffend unsere Schwiegertochter folgenden Auftrag: „Laß sie nicht in das Haus ihres Vaters gehen! Mit Dir soll sie daheim sitzen und als Deine Stütze (?) das Haus hüten!“ Nach Deiner Abreise gab es auch niemals Klatsch und Verleumdung über sie. Aber seit 8 Monaten will sie nicht mehr mit mir zu Hause bleiben. Sie macht sich fort und besucht nächstlicherweile ihr Vaterhaus. Üble Dinge habe ich über sie hören müssen; meinen Worten will sie sich jedoch nicht fügen.

Brief zweier Frauen an einen nach der Stadt Assur gereisten Händler (TC 5):

Wir haben hier Traumdeuterinnen, Wahrsagerinnen und die Totengeister befragt: Der Gott Assur verlangt Gottesfurcht (?) von Dir (?), aber Du liebst das Geld und verachtest Dein Leben. Kannst Du nicht in der Stadt dem Gotte Assur zu Willen sein? Sobald Dir diese Tafel verlesen wird, komme bestimmt hierher, besuche den En-Assur und rette Dein Leben! Warum schickst Du nicht das Geld für die Stoffe?

Beispiel für ein Bittschreiben (Chantre 15):

Du bist mein Bruder. Gegen den Willen des Gottes habe ich hier Verluste erlitten; betrügerische Menschen haben mir Wunden zugefügt, mein Antlitz ist verporrt (?), ich kann dahin nicht kommen. Du bist mein Bruder, kümmerge Dich doch dort um meine Magd! Es ist mir hier zu Ohren gekommen, daß Deine Frau verschieden ist. Schick mir doch meine „Reinigung“¹, daß es in meinen Besitz gelange. Da ich schwere Sorgen habe, kann ich nicht dahin kommen. . . .

Brief eines verreisten Händlers an sein Gesinde (Gol. 18):

Brief des E-nibās an die Sklavin (?) und (?) Barsibala². Warum schreibst Ihr mir immer wieder eifertige Dinge? Ich muß, um Einkäufe zu machen, hier bleiben. Das Geld, das ich mir dort von einem unserer Leute ausborgt hatte, habe ich durch den Ananum hingeschickt, Eriria hat es ihm ausbezahlt. Würzbrot und Malz (zur Biererzeugung), das ich Euch zurückgelassen habe, ge-

1 Das „Reinigen“ ist eine nach dem Tode durch Bekannte vorgenommene Zeremonie, wobei diese vielleicht Gegenstände als Andenken an den Toten mitnahmen. Um einen solchen bittet vielleicht der Brieffschreiber.

2 Dieser Name zeigt, daß seine Trägerin der einheimischen Bevölkerung angehörte.

nügt dies etwa für Euch beide nicht? Auch schicke ich Euch hiermit 5 Schefel Silber durch Botensendungen; $1\frac{1}{2}$ Schefel Silber bringt Euch NN. . .

9. Die einheimische Bevölkerung.

Diese ist uns mehrfach in den vorangegangenen Kapiteln begegnet. So sahen wir (S. 12) den einheimischen Fürsten in einer zwischen Kolonisten und Autochthonen schwebenden Angelegenheit entscheiden, von seinen Beamten wird außer dem oben (S. 12) erwähnten Bessier noch der „Stadtherr“, sowie zwei andere, deren Titel noch nicht zu deuten sind, ferner eine Art Gefolgsmannschaft dieser Beamten (alahhinu) genannt. Wir sahen ferner einheimische Handwerker von assyrischen Kaufleuten Vorschüsse empfangen, auch in dem Gesinde der Assyrer waren Angehörige der Stämme Kleinasiens, gelegentlich scheint auch ein Assyrer eine Tochter des Landes geheiratet zu haben. Aber abgesehen von diesen durch die Berührung mit den Kolonisten veranlaßten Erwähnungen: auch die einheimische Bevölkerung bediente sich der assyrischen, von den Kolonisten erlernten Keilschrift für ihre eigensten Angelegenheiten. Mag sie zu deren kontraktlicher Regelung gelegentlich auch assyrische Schreiber herangezogen haben, so läßt die fehlerhafte, radebrechende Abfassung einiger familienrechtlicher Urkunden keinen Zweifel darüber, daß die Einheimischen die assyrische Schrift und Sprache im schriftlichen Verkehr untereinander benützten. Außer den oben (S. 28) auszugswise wiedergegebenen Schuldscheinen der autochthonen Bevölkerung ist uns von diesen noch die Regelung einer Vermögensstreitigkeit, in welche „der Palast“ (des Fürsten) eingreift, ferner 7 familienrechtliche Kontrakte bekannt, welche Heiratschließung, Adoption, Ehescheidung und Erbregelung betreffen¹. Die Nationalität dieser Bevölkerung zu bestimmen, ist noch nicht möglich. Die Personennamen sind deutlich als komponiert erkennbar, die Elemente der Zusammensetzung decken sich mit solchen, die wir in den Städtenamen der hettitischen Texte finden. Auch tauchen die gleichen Personennamen in den historischen Berichten der hettitischen Könige aus der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends auf. Vielleicht können wir als die Sprache dieser Bevölkerung das sogenannte Proto-Chattisch vermuten. Wie in diesem, ist in unseren Personennamen die Verdoppelung ganzer Wörter (wie z. B. Kulma-kulma) üblich. Andere Kompositionselemente: -ahšu, -uman, -ala, šara, hišta-. Auch

¹ Dagegen gibt es von den assyrischen Kolonisten nur eine einzige Urkunde familienrechtlichen Inhalts (Verlöbniß).

die bildende Kunst liefert uns Dokumente dieser Bevölkerung, wie z. B. das unten abgebildete Siegel des Dui-dui, mit welchem der S. 34 übersetzte Brief gesiegelt war. Ähnliche Siegel, den Transport von Kultgeräten auf einem von 4 Pferden (?) ¹ gezogenen Wagen darstellend, sind mehrfach im Handel aufgetaucht.



Siegel des Dui-dui.

(Nach Ed. Meyer, *Reich und Kultur der Sittiter*.)

Eine Scheidungsurkunde (LC 242):

Talia hat sein Weib, Hašusarna, die Tochter des Utkaria, verstoßen. Wenn Talia zu Hašusarna, seinem Weib, zurückkehrt, wird er 2 Minen Silber bezahlen, auch wird man ihn mittels eines . . . töten. Wenn Utkaria und Hašusarna zu Talia zurückkehren ², so werden sie 2 Minen Silber bezahlen, auch wird man sie mittels eines . . . töten.

Eine andere Scheidungsurkunde regelt die Besitzteilung zwischen den Eheleuten und setzt für den Fall des Rücktritts vom Vertrage 1 Mine als Geld- und außerdem die Todesstrafe fest.

Eine Adoptionsurkunde (Liv. 8):

Tatali [und seine Gattin] haben den Šubeanika adoptiert. Šimnuman, der Sohn des Tatali, und Šubeanika werden in Zukunft zusammen (in der Hausgenossenschaft) wohnen; wenn sie nicht (darin) wohnen und es ihnen nicht gefallen wird, so wird man den Šimnuman und den Šubeanika zwingen, (darin) zu wohnen.

Ein Heiratskontrakt statuiert 5 Minen Geld- und Todesstrafe für den den Vertrag verletzenden Teil. Der hier (das einzige Mal) mit Namen genannte Fürst und einer seiner hohen Beamten werden,

¹ Sonst ist das Pferd in dieser Zeit unbekannt.

² d. h. allgemein „vertragsbrüchig werden“.

offenbar als die Durchführung des Vertrages Garantierende, am Schluß der Urkunde genannt.

Einmal vermitteln Kolonisten Nachrichten zwischen Einheimischen (Liv. 13):

Brief des Wala-wala an Hanunu: Ich hörte hier von der Krankheit des Tamuria. Besuche ihn doch dort, ob er gesund ist und laß mir Deinen und seinen Bescheid zukommen, auf daß mein Herz sich beruhige und wir hier (seinet- halben) keine Besorgnis haben. Bestimmt, bestimmt! Wenn Du mein Herr bist, so laß mir eilends Bericht zukommen! Schon einmal habe ich den Garna- бага geschickt; warum ist (durch diesen) Dein Bericht nicht gekommen?

Nachschrift: Beim Abschluß des Druckes dieser Skizze erhält Verfasser die Nachricht, daß das Londoner Museum einen neuen Band „Kappadokischer“ Tafeln veröffentlicht hat. Dies sei zum Anlaß genommen, nochmals das Provisorische, Vorläufige vieler Auf- stellungen und Deutungen in diesem Büchlein zu betonen, zugleich aber die Erwartung auszusprechen, daß es durch die eben neu er- schienenen und weitere Texte bald möglich sein wird, zu sicheren Ergebnissen zu gelangen und die unscharfen Umrisse dieser Skizze durch eine klare Zeichnung der Zusammenhänge zu ersetzen.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Das Material	3
2. Die historischen Voraussetzungen	4
3. Mutterstadt und Kolonien	8
4. Die Organisation des Handels	12
5. Zahlungsmittel, Handelsartikel und Warenverkehr	20
6. Der Kredit	26
7. Die Gerichtsbarkeit	29
8. Einige Privatbriefe	30
9. Die einheimische Bevölkerung	32

Verzeichnis der übersetzten Texte.

(Nebst Seitenangabe)

- CCT 9 a (28); 10 a (29); 12 b (29); 19 a (24); 30 b (15); 41 a (24); 43 (23);
44 (25); 45 (17); 49 b (11); 50 (26).
TC Nr. 1 (10); 2 (21); 3 (10); 4 (20); 5 (31); 7 (15); 8 (22); 13 (20); 14
(18); 16 (26); 17 (19); 18 (25); 22 (18); 23 (12); 25 (17); 26 (15);
27 (14); 28 (20); 32 (11); 34 (19); 35 (11); 39 (24); 73 (13); 77 (28);
88 (18); 95 (16); 96 (16); 110 (30).
LC Nr. 239 (29); 242 (33).
Liv. Nr. 1 (31); 8 (33); 13 (34).
Chantre Nr. 15 (31).
Cont. Nr. 4 (11); 10 (19); 12 (17); 17 (28).
Gol. Nr. 11 (12); 15 (23); 18 (31).
PSBA 1883, 23 (22); 1897, 280 (13).
Babyloniaca 2,43 (29); 4,72 (13); 6,186 (11).
RA 21,89 (16).
-

Abkürzungen.

- CCT = Cuneiform Texts from Cappadocian Tablets in the British Museum,
Part I.
TC = Musée du Louvre, Textes Cunéiformes: Tablettes Cappadociennes.
LC = Thureau-Dangin, Lettres et Contrats.
Liv. = Annals of Archeology of the Liverpool Institute of Archeology 1.
Chantre = Chantre, Mission en Cappadoce 1893—1894.
Cont. = Contenau, Trente Tablettes Cappadociennes.
Gol. = Vingt-Quatre Tablettes Cappadociennes de la Collection W. Golé-
nischeff.
PSBA = Proceedings of the Society of Biblical Archeology.
RA = Revue d'Assyriologie.
-

G. Pöschke Buchdr. Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.

Inshan, Felix von: Entstehung u. Herkunft der ionischen Säule. (43 S. m. 41 Abb.) [13, 4] Rm. 0,60

Meißner, Bruno: Assyrische Jagden. Auf Grund alter Berichte u. Darstellgn. geschildert. (32 S. m. 21 Abb.) [13, 2] Rm. 0,60

— Grundzüge der babylonisch-assyrischen Plastik. (II, 166 S. mit 261 Abb.) [16] Rm. 3,50; geb. 4,50

— Das Märchen vom weißen Ägiar. (32 S. m. 3 Abb.) [16, 2] Rm. 0,60

— Aus dem altbabylonischen Recht. Stizzen. (32 S.) [7, 1] Rm. 0,60

Messerschmidt, Leopold: Die Entzifferung der Keilschrift. Dargestellt. 2., verb. Aufl. (32 S. m. 3 Abb.) [5, 2] Rm. 0,60

— Die Hettiter. 2., erweiterte Aufl. (35 S. mit 9 Abb.) [4, 1] Rm. 0,60

+ **Müller, W. Max:** Die alten Ägypter als Krieger und Eroberer in Äsien. (32 S. m. 7 Abb.) [5, 1] Rm. 0,60

— Äthiopien. (32 S.) [6, 2] Rm. 0,60

Nebuhr, Karl: Die Amarna-Zeit. Ägypten und Vorderasien um 1400 v. Chr., nach dem Totenselbstn. von El-Amarna. 3., durchgeseh. u. verb. Aufl. (32 S.) [1, 2] Rm. 0,60

Oefele, Baron Felix von: Keilschriftmedaillen in Parallelen. 2., umgearbeitete Aufl. (31 S. mit 1 Keilschrifttafel) [4, 2] Rm. 0,60

Oppenheim, Max Freiherr von: Der Tell Halaf und die verschleierte Götin. (44 S. m. 1 Kartentafel u. 15 Abb.) [10, 1] Rm. 0,60

Praser, Justin v.: Darius I. (36 S.) [14, 4] Rm. 0,60

— Ramhyses. (31 S.) [14, 2] Rm. 0,60

— Kynos. (32 S. m. 7 Abb.) [13, 3] Rm. 0,60

Roeder, Günther: Ägypter und Hethiter. (64 S. mit 30 Abb.) [20] Rm. 2,—

Gebunden nur erhältlich zusammen m. Tg. 19 des Bd. in einem Bande.

Ruf, Adolf: Die Stellung des Osiris im theologischen System von Heliopolis. (31 S.) [24, 1] Rm. 1,20

Sachs, Kurt: Altägyptische Musikinstrumente. (24 S. mit 20 Abb.) [21, 3/4] Rm. 1,20

+ **Sanda, Alb.** Die Atramäer. (32 S.) [4, 3] Rm. 0,60

Schäfer, Heinrich: Sinn und Aufgaben des Berliner Ägyptischen Museums. (31 S. m. 3 Plänen.) [22, 1/2] Rm. 0,60

— Grundlagen der ägypt. Rundbildnerei. (38 S. m. 10 Abb.) [23, 4] Rm. 0,75

Schwenzner, Walter: Das geschäftliche Leben im alten Babylonien nach den Berträgen u. Briefen dargestellt. (32 S.) [16, 1] Rm. 0,60

Sethe, Kurt: Die Ägyptologie. Zweid. Inhalt u. Bedeutung dieser Wissenschaft und Deutschlands Anteil an ihrer Entwicklung. (43 S.) [23, 1] Rm. 0,60

Spiegelberg, Wilhelm: Die Schrift u. Sprache d. alt. Ägypter. (32 S. m. 3 Abb.) [8, 2] Rm. 0,60

Steinmeyer, Franz L.: Über den Grundbesitz in Babylonien zur Kassitenzeit. Nach den sog. Grenzsteinen dargestellt. (32 S. m. 7 Abb.) [19, 1/2] Rm. 1,20

Streck, Maximilian: Selenia und Asteiphon. (64 S. m. 1 Abb. u. 3 Kartentafeln.) [16, 3/4] Rm. 1,20

× **Ulmes, Friedrich:** Hammurabi, sein Land und seine Zeit. (36 S. mit 3 Abb.) [9, 1] Rm. 0,60

Ungnad, Arthur: Die Deutung der Zukunft bei den Babyloniern u. Assyriern. (36 S.) [10, 3] Rm. 0,60

Weber, Otto: Arabien vor dem Islam. 2., durchgeseh. u. erweit. Aufl. (36 S.) [3, 1] Rm. 0,60

— Forschungsreisen in Süd-Arabien bis zum Auftreten Eduard Glasers. (34 S. mit 3 Kartentafeln u. 4 Abb.) [3, 4] Rm. 0,60

— Dämonenbeschwörung bei den Babyloniern u. Assyriern. Eine Skizze. (37 S.) [7, 4] Rm. 0,60

— Eduard Glasers Forschungsreisen in Südarabien Mit 1 Bild Glasers. (32 S.) [10, 2] Rm. 0,60

— Sanherib, König von Assyrien, 704—681. Eine Skizze. (29 S.) [6, 3] Rm. 0,60

— Urtorientalische Siegelbilder. 2 Bde. Text u. Abbildgn. [17/18] Rm. 4,80; geb. 6,50

× **Weißbach, F. H.:** Das Stadtbild von Babylon. (32 S. m. 2 Plänen u. 1 Skizze.) [5, 4] Rm. 0,60

Wiedemann, Alfred: Die Amulette der alten Ägypter. (32 S.) [12, 1] Rm. 0,60

+ — Magie und Zauberei im alten Ägypten. (32 S.) [6, 4] Rm. 0,60

— Der Tierkult der alten Ägypter. (32 S.) [14, 1] Rm. 0,60

— Die Toten und ihre Reiche im Glauben der alten Ägypter. 3., durchgesehene u. verb. Aufl. (36 S.) [2, 2] Rm. 0,60

— Die Unterhaltungsliteratur der alten Ägypter. 2., durchgeseh. Aufl. (32 S.) [3, 4] Rm. 0,60

Winkler, Hugo: Nach Boghazköi! Ein nachgelassenes Fragment. (32 S.) [14, 3] Rm. 0,60

— Die politische Entwicklung Babyloniens und Assyriens. 2., verb. u. verm. Aufl. (32 S.) [2, 1] Rm. 0,60

— Die Euphratländer u. d. Mittelmeer. (32 S. mit 3 Abb.) [7, 2] Rm. 0,60

× — Geschichte d. Stadt Babylon. (48 S.) [6, 1] Rm. 0,60

× — Die Gesetze Hammurabis, Königs v. Babylon um 2250 v. Chr. Übersetzt von W. 4., verb. Aufl., erweitert durch die sog. sumer. Familien Gesetze. Mit Abb. des Denkmals und ausführl. Sachregister. (48 S.) [4, 4] Rm. 0,60

— Himmels- und Weltenbild der Babylonier als Grundlage der Weltanschauung und Mythologie aller Völker. 2., durchgeseh. u. erweit. Aufl. (68 S. mit 2 Abb.) [3, 2/3] Rm. 1,20

— Die Völker Vorderasiens. 2., durchgeseh. Aufl. (36 S.) [1, 1] Rm. 0,60

— Das Vorgebirge am Nahr-el-Kelb und seine Denkmäler. (28 S. mit 1 Kartentafel u. 4 Abb.) [10, 4] Rm. 0,60

— Die babylonische Welterschöpfung. (36 S.) [8, 1] Rm. 0,60

Zehnpfund, Rudolf: Babylonien in seinen wichtigsten Ruinenstätten. (72 S. m. 16 Plänen der Ruinenfelder und 3 Abb.) [11, 3/4] Rm. 1,20

× — Die Wüderentdeckung Nineves. (32 S.) [5, 3] Rm. 0,60

Zimmern, Heinrich: Babylonische Hymnen und Gebete. 2 Hefte.

× 1. Auswahl. (32 S.) [7, 3] Rm. 0,60

2. Auswahl. (32 S.) [13, 1] Rm. 0,60

+ — Biblische und babylonische Urgeschichte. 3., mehrf. veränd. Aufl. (40 S.) [2, 3] Rm. 0,60

— Sethitische Gesetze aus dem Staatsarchiv von Boghazköi (um 1300 v. Chr.) Übersetzt unter Mitwirkung von Johannes Friedrich. Mit Nachträgen. (38 S.) [23, 2] Rm. 0,75

Die Nachträge sind auch einzeln für Rm. 0,15 zu haben.

— Das babylonische Neujahrsfest.
für Winter 1925/26 in Vorbereitung

+ = vergriffen; × = nicht mehr einzeln, nur in der ganzen Reihe erhältlich.

Mitglieder der BVB erhalten auf alle angegebenen Preise 25% Rabatt.

Titelblätter für Gesamtbände werden, soweit vorrätig, auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

BEIHEFTE ZUM „ALTEN ORIENT“

Herausgeber: Prof. Dr. WILHELM SCHUBART-Berlin

Bisher gelangten zur Ausgabe:

HEFT 1 **Schiffahrt und Handelsverkehr** **des östlichen Mittelmeeres im 3. u. 2. Jahrtausend v. C.**

Von Prof. Dr. AUGUST-KÖSTER-Berlin

Weist in ungemein anregender und leicht verständlicher Form nach, daß die Seefahrt der Phöniker nur die Schiffe der Ägypter abgelöst haben. Bereits im 3. J. v. C. haben die Ägypter das Mittelmeer befahren und hatten Handelsbeziehungen nach Kreta, ja sogar bis nach Troja.

38 Seiten mit 17 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Rm. 1.50.

HEFT 2 **Römische Politik in Ägypten**

Von Dr. JOSEPH VOGT-Tübingen

Der einleitende Abschnitt handelt vom System der römischen Herrschaft in Ägypten, dann wird die Auswirkung dieser zur Darstellung gebracht, und es ergibt sich, daß Ägypten in den Mittelpunkt der Geschichte der römischen Kaiserzeit gelangte.

39 Seiten mit 55 Abbildungen auf Tafeln. Rm. 1.80.

HEFT 3 **Der Prophet und sein Gott**

Eine Studie zur vierten Ekloge Vergils

Von Prof. Dr. WILHELM WEBER-Halle a. S.

Zeigt, bis zu welchen Tiefen bereits der Geist des Orients in die römische Welt eingedrungen ist: Vergil wird der Verkünder des Kaisergottes als des Weltherrschers und Friedenbringers.

162 Seiten. Rm. 3.60, gebunden Rm. 4.80.

HEFT 4 **Orient und griechische Philosophie**

Von Prof. Dr. THEODOR HOPFNER-Prag

Legt dar, wie seit dem 3. Jahrh. v. Chr. theosophisch-mystische Lehren des Orients in die griechische Philosophie eindringen, wie die alexandrinische Religionsphilosophie Philons, die chaldäische Orakel und die Hermesmystik entstanden und wie die orientalisierende Theosophie und Mystik im Neuplatonismus über das philosophische Denken der Griechen sich ausbreitet.

92 Seiten. Rm. 2.40.

In Kürze erscheint:

HEFT 5 **Die hellenistische Gestirnsreligion**

Von Prof. Dr. HUGO GRESSMANN-Berlin

Erläutert an ausgewählten Beispielen das allmähliche Vordringen der chaldäischen Weltanschauung und Gestirnsreligion im Bereich der hellenistischen Kultur, zu wie im Laufe der Zeit auch die Philosophie mehr und mehr von der chaldäischen Weltanschauung beherrscht wird, ebenso die orientalischen Religionen sich unter dem Einfluß der babylonischen Kultur fast sämtlich in Gestirnsreligion umwandeln. Ein letzter Abschnitt versucht die hier wirksamen religiösen Triebkräfte zu erfassen.

Die nächsten Hefte

werden zunächst Darstellungen aus der griechisch-römischen Zeit Ägyptens bringen. P. Viereck (Berlin) will Philadelphia, eine griechische Militärkolonie in Ägypten, schildern, während H. J. Bell (London) das Verhältnis von Juden und Griechen in römischen Alexandrien auf Grund neuer Urkunden zu behandeln und der Herausgeber die Entstehung der byzantinischen Kultur zu beleuchten gedenkt. K. Preisendanz (Karlsruhe) dürfen wir einen Einblick in die Religion der Zeit der Papyri erwarten. — Ins alte Ägypten will uns W. Wolf (Berlin) führen, wenn sich die Bewaffnung des altägyptischen Heeres zur Aufgabe stellt; Stilformen ägyptischen Literärs beobachtet Hermann Grapow (Berlin), und der Herausgeber will das Verhältnis der ägyptischen Kultur zur ägyptischen Landschaft zu zeigen versuchen. — Wie die späteste Zeit Ägyptens berücksichtigt wird, so soll seine Urzeit nicht vergessen werden; wir hoffen, aus der Feder von A. Seidenberg (Berlin) etwas über Ägypten in vorgeschichtlicher Zeit zu erhalten. — Ins Licht der zwei Ströme wird uns W. Andrae (Berlin) mit einer Schrift über Stadtanlagen führen. — Die Beziehungen zwischen römischen und östlichen Gestalten und Vorstellungen sollen den Gegenstand einer neuen Arbeit von W. Weber (Halle) bilden.

VERLAG DER J. C. HINRICHS'schen BUCHHANDLUNG, LEIPZIG.

229174

24, 4.

CCSC/mr 24 14087

24 hft 4

